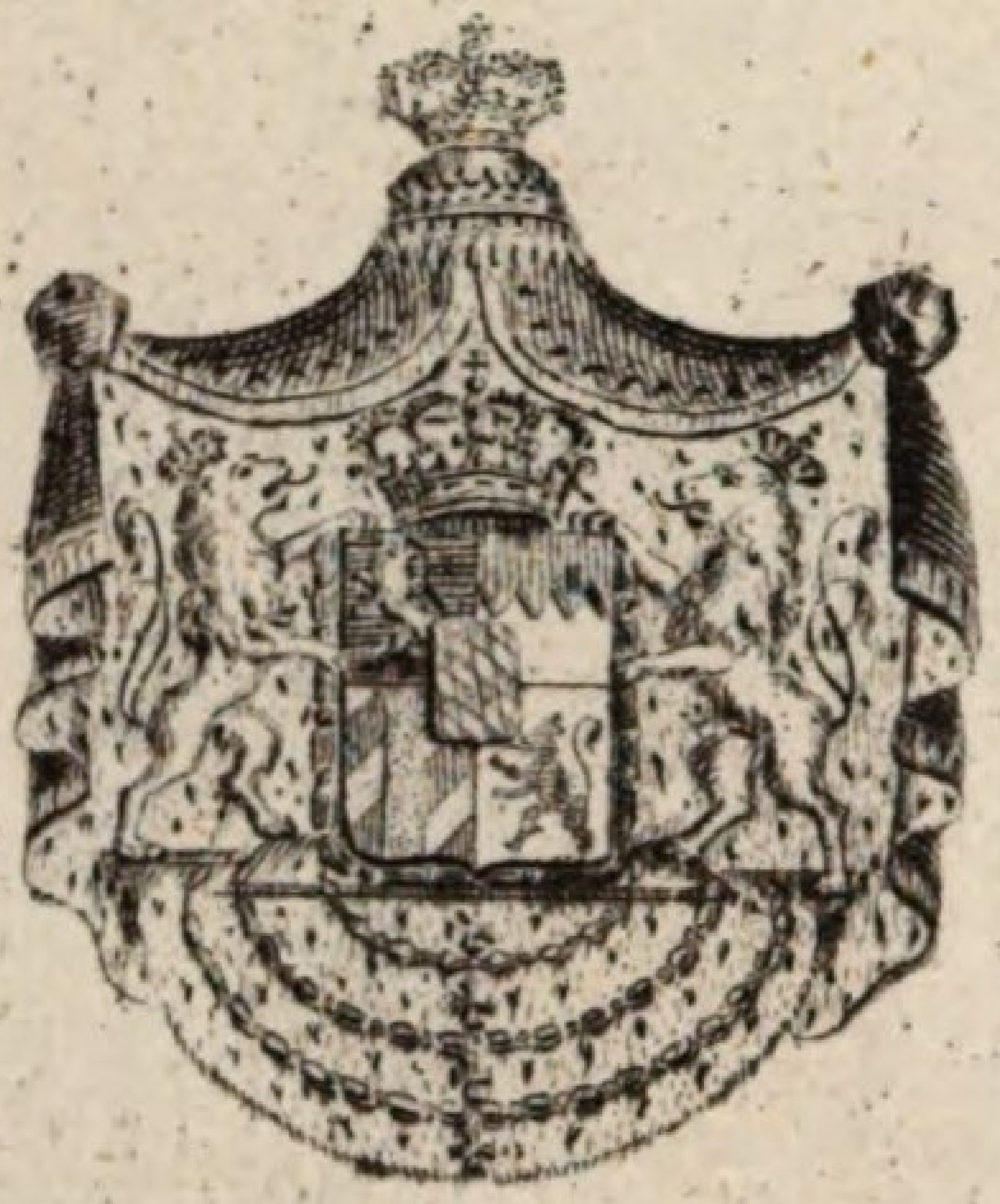
P. o. germ.
239
b

germ 239 b



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Belas Krieg mit dem Vater.

Ein historisches Schauspiel

von

Mathäus von Collin.

Bayerische Staatsbibliothek München

316

Tübingen
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1808.

Wd
222. D.

P. o. germ. 239 b

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Personen.

Andreas der zweite, König von Hungarn.
Bela sein Sohn, Mitregent.
Maria, Belas Gattin.
Bolso.
Batbajagy.
Banko.
Samuel, Banko's Sohn.
Frangipani, Page des Prinzen.
Mehrere Kriegshauptleute.
Ernst von Klausenburg, Führer der siebenbürgischen Sachsen.
Boritz, Fürst der Kumanen.
Liga, seine Tochter.
Herzog Leopold der Glorreiche, von Oesterreich.
Theodora, seine Gattin.
Gottschalk von Hinsberg.
Ulrich von Horjaneg.
Oesterreichische und Hungarische Edle und Kriegsvolk.
Kumanen. Siebenbürgisch sächsisches Kriegsvolk.

Erster Aufzug.

Erste Szene.

Platz zu Stuhlweißenburg. Volk in Haufen versammelt. Ein Kriegshauptmann.

Volso tritt auf.

Volso.

Geht auseinander Leute, machet Platz;
Denn augenblicklich wird der König kommen,
Der Landtag ist mit Gottes Schutz geendigt.

Volk.

Hoch leb' der König und des Reichs Magnaten!

Volso.

Ein guter Wunsch! nur sollt ihr ihn, ihr Leute,
Nicht aus der dumpfen Gurgel brüllend rufen,
Mit so unnützer Anstrengung der Brust,
Als wolltet ihr des Meers gewalt'ge Brandung

Durch diesen Sturm der Stimme übertäuben:
Lernt Mäßigung in allem, bitt' ich euch.
He da? wo ist der Hauptmann? Komm hieher.
Hast du die Deinen nach Befehl versammelt?

Kriegshauptmann.

Sie harren vor dem Thore, wie ihr's wünscht.

Volso.

Nun denn, vertheilet euch, zieht hin durchs Land,
Und trefft ihr auf den Mauthen, an den Strassen
Unchristlich Volk, als Juden, Muselmänner,
Und blöde Heiden, die dem Teufel opfern,
So jaget sie hinweg von Haus und Hof.
Der Landtag hat beschlossen, daß nicht ferner,
Zur tiefen Schmach bedrängter Christenheit,
Solch loses Volk in Amt und Würde sitze.

Kriegshauptmann.

Gut, alsogleich vollführ' ich den Befehl.

(ab.)

Volk.

Hoch! hoch dem Landtag.

Volso.

Ey doch! hört man's gleich,
Wenn ein Gesetz dem Volk nach Sinn und Wunsche.

Frangipani.

Seyd vielmals mir gegrüßt, verehrter Ritter.

Bolso.

Hab Dank, mein Junge: sprich, was ist dem Prinzen,
Daß er den Landtag mied? es ist nicht recht!
Der Mitregent soll nicht den Landtag meiden.

Frangipani.

Ihr werdet ihn nur allzu früh erblicken.
Der König und der Prinz entzweyten sich.

Bolso.

Gott schütz das Reich; welch' böse Dinge hör' ich?

Frangipani.

Vom König überredet, schied der Prinz
Sich von der Gattin. Reue fühlt er nun,
Und will die vor'gen Bande wieder knüpfen.

Bolso.

Beym Himmel! er thut recht! war's nicht ein Gräuel,
Die schuldlos treue Gattin zu verstoßen?
Ich hab' ihn sehr um diese That getadelt.

Frangipani.

Allein der König, fürchtend, daß sein Sohn
Marien plötzlich wieder zu sich nehme,
Ließ sie bey Nacht aus ihrem Schloß entführen:
Sie ist nunmehr in Rakos eingekerkert;
Durch mich erfuhr's der Prinz, und kommt hieher,
Sie öffentlich vom Vater zu verlangen.

Bolso.

Nun nun, das sind mir häßliche Geschichten.

Volk.

Der König naht. — Heil dem Andreas! Heil!

König Andreas, Batbajagy und viele Magnaten treten auf.

König Andreas.

Lebt wohl Magnaten! heimwärts ziehn wir nun,
Da wir des Reiches Wohlfarth treu besorgt.
Zufrieden seyd ihr alle, wie uns dünkt;
Denn festgegründet ward des Reichs Verfassung,
Und wohl verwahrt sind jetzo eure Rechte
Durch das Dekret, so wir euch ausgefertigt.
Daß unser königlicher Sohn, und Mitregent,
Die Feyer dieses Landtags nicht besuchte,
Es kränkt uns, wir gestehn's; doch ward das Reich
Auch ohne seinen Beytritt gut berathen.

Magnaten.

Heil unserm König! mög' er lange leben!

Bela tritt auf mit Gefolge.

Volk.

Der Prinz! der Prinz! Heil, Heil dem Mitregenten!

Bela.

Vor Volk und Edlen komm' ich, euch zu fragen,
Verehrter Vater: was vermochte wohl

Zu solcher Strenge euren hohen Sinn,
Um Grajens edle Tochter, meine Gattin,
In fester Burg gewaltsam einzukerkern?
Wenn sie durch still verborgenes Verbrechen,
Durch offenen Verrath an Land und Volk,
Ihr Loos herbeygerufen, will ich schweigen,
Und ehre eure hohe Anordnung;
Doch sonst, wenn ihr sie frey von Schuld erkennt,
Will ich, mein Vater, euch in Demuth bitten,
Eröffnet wieder ihres Kerkers Thore,
Und sie, die rein vor Gott und schuldlos ist,
Genieße ihrer Freyheit, wie sich's ziemt.

König Andreas.

Mit sanften Worten, freundlich nahest du,
Doch ich durchblicke deiner Bosheit Ränke.

Bela.

Gebt meiner offnen Frage offne Antwort.
Sprecht: was verbrach Maria; sagt es mir.

König Andreas.

Sie ist dein Weib nicht mehr; was kümmerst dich?
Du hast sie selbst von dir gestoßen: schweige!
Um Dinge, die dir fremd sind, frage nicht.

Bela.

Mit Schaam gesteh' ich es, ich hab' gefehlt,
Da ich mein unschuldvolles Weib verließ;

Doch aus der Nacht des Irrthums wach' ich auf,
Und eher wird aus ihrem Strahlenkreise,
Des Tags Erzeugerin, die Sonne weichen,
Eh' ich die neu betretne Bahn verlasse.
Mein wird dieß Weib, bey Gott, ich sag' es euch!
Als König dieses Lands, und eigner Herr,
Geziemt es mir, dem eignen Sinn zu folgen.

Bolso.

Ey welche Hitze! mög' uns Gott bewahren,
Daß Unheil nicht im Lande schnell entstehe.

König Andreas.

Was richtest du auf mich so ernste Blicke?
Wähnst du, Andreas zittre vor dem Sohne,
Weil er sich König nennt und Mitregent?
Dem Trotze biet' ich Trotz; verwegner Kühnheit
Werd' ich die jungen Schwingen plötzlich brechen,
Eh' ihr Tod bringende Gewalt erwächst.

Bela.

Der Bund der Ehe, welcher mich Marien
Nach eurem eignen Willen einst vereinte,
Bringt nimmermehr dem Vaterland Gefahr.
Der Kaiser Griechenlands, Mariens Vater,
Wird nicht durch sie im Lande Fuß gewinnen,
Wenn wir's nicht dulden, die dem Land gebieten.
Doch einst, in unglücksel'ger schwarzer Stunde,

Habt ihr ein Netz voll Trug um mich geworfen,
Und mich vermocht, die Gattin zu verstoßen.
Von Pflichten eines Königs spracht ihr viel,
Vom nahenden Ruin des Vaterlands,
Wenn ich der Ehe Band nicht plötzlich löste;
So dunkel, so verworren ließt ihr mich
Den gräuelvollen Schooß der Zukunft schauen,
Und wußtet schlau mit väterlicher Stimme,
Mein arglos kindlich Herz zu überlisten,
Daß ich entsetzt und schaudernd rief: Wohlan!
Wie es euch gut dünkt, Vater, also sey's.
Vermochtet ihr's? war's möglich? saht ihr nicht
Den ungeheuren Schmerz, der um dieß Wort
Dem Sohne wüthend durch die Seele schnitt,
Und standet kalt vor mir, und spracht: so sey's!
Verwünscht sey jenes Tages falsche List!

König Andreas.

O höchst verderbter Sohn! o Basilisk,
Aus dessen Augen giftig Feuer sprüht,
Das Herz mir zu versengen! mögest du
In deinem eignen Gifte schnöd dich tödten,
Der du dem Vater nach dem Leben strebst,
Und eitlen Vorwand suchst zu Krieg und Tod.
Doch wisse dieß: du findest mich gefaßt,
Bereit zur Gegenwehr, so stark gerüstet,

Daß deines Unmuths lächerliches Spiel,
Wie knabenhafter Zorn, mich nur belustigt,
Der kraftlos, ohne Macht des Schadens ist.

Bela.

Beym ew'gen Gott! ihr schürt ein wildes Feuer
Verwegen an, in eures Sohnes Brust.
O hütet euch, auf daß ich nicht vergesse,
Wer mir des Daseyns froh Geschenk gegeben!

König Andreas.

Ich sagte dir's; ich habe nichts zu fürchten.

Batbajagy.

Der Pabst verwarf die Scheidung, und ein Christ
Soll dem Befehl der Kirche streng gehorchen.

Viele Magnaten.

Das Recht ist auf des Mitregenten Seite.

Bela.

Ja, großes Unrecht duld' ich: räch' es Gott;
Gebt frey mein Weib! Gebt mir sie frey, mein Vater.

König Andreas.

Wenn sie gestorben, magst du sie erhalten.

Bela.

Wenn sie gestorben! Hört ihr's wohl Magnaten? —
Muß ich die schwarze Drohung wehrlos dulden? —
Den Krieg erklär' ich diesem König hier,
Gezwungen zwar, bey Gott! und unfreywillig!

Denn nie kann ich's vergessen, daß mein Feind
Mein Vater ist, den ich gern lieben wollte.

Volso.

Weh uns, ihr Freunde! welch unsel'ger Zwist!

Bela.

Der Himmel kennt die Klage eures Sohns:
Ihr habt mich nie geliebt. O sprech ich's aus,
Daß ihr dem Knaben schon in früher Kindheit
Ein Herz voll Haß gezeigt, und ihn verbannt
Von eurem königlichen Hof und Haus?
Da meine Mutter, eure edle Gattin,
Gemordet ward durch böser Buben Rache;
Ließt ihr den Stifter dieser Gräuelthat,
Frey wandeln im Besitze hoher Würden,
Ja Freundschaft traget ihr bis jetzt zu ihm,
Als hätt' er eine Wölfin umgebracht,
Und wär' wohl gar ein ehrenwerther Mann!

Volso.

Ey doch, mein Prinz, denkt nicht vergangner Dinge,
Laßt ruhn, was lange schon die Zeit begrub.

Bela.

Gebt mir Marien frey! o wendet Unheil!
Nur das, was mein ist, will ich, gebt es mir.

König Andreas.

Dein ist das Grab, der Tod; du wirst sie finden:

Zieh hin zum Kriege, den du frech beschlossen.
Wär' diese Menge ihrem König treu,
Gefangen würdest du vor meinen Augen;
Dich aber schützt Verräthervolk, und fallen
Soll es mit dir durch's Schwert gerechter Rache.

Batbajagy.

Sind wir Verräther? wir, die oft das Blut
Für euch in ehrenvoller Schlacht verspritzt.

Viele Magnaten.

Nein, nein! es ist nicht recht! der König haßt
Den Mitregenten. Klar erblicken wir's.

König Andreas.

Rebellische Vasallen! einen Wink
Nur geb' ich; und, wie Hagel vom Gewölk,
Stürzt ganz in Stahl gepanzert, Kriegesvolk
Aus allen Winkeln dieses Reichs herbey;
Und euer von Verrath geschwelltes Herz,
Soll es mit eisern hartem Fuß zertreten!
Fort da! macht Platz dem König! auseinander!

(ab.)

Bolso.

O Zeit, voll schwarzer Gräuel, sey verwünscht!

Frangipani.

Fort da! hinweg! zerstreut euch wüstes Volk!
Wer Theil am Kriege nimmt, der geh' nach Hause,

Und hol' sich Waffen her, und nehm Parthey;
Zuseher sind unnöthig. Fort mit euch.

(das Volk zerstreut sich.)

Bela.

Wer mein ist, zieh mit mir: bald kehr' ich wieder,
Wenn ich, mit kriegerischem Stahl gerüstet,
Ein Feind, die Wälle dieser Stadt zertrümm're.

Batbajagy.

Ich zieh mit euch mein Prinz; denn euer Mann
Bin ich, und hab' den Lehnseid euch geschworen.

Mehrere Magnaten.

Und wir desgleichen. Nehmt uns mit o Herr!

Bolso.

Ihr aber, die des Königes Vasallen,
Kommt hier herüber, wo ihr Bolso seht,
Deß heiße Thränen ihm zu Hülfe kommen,
So sehr sein Aug' verdunkelnd, daß er nicht
Die Trübsal dieser Szene schauen darf.

Frangipani.

Wohlan, der Krieg ist los; wer tapfer ist,
Bewähr' es bald auf seines Feindes Haupt.

Bela.

Brecht auf, ihr Treuen; Freunde lebet wohl.

(ab mit Batbajagy, Frangipani und Magnaten.)

Bolso.

O lebet wohl, mein Prinz, mich schmerzt es sehr,
Daß ich als Feind euch wiedersehen muß!

Banko tritt auf mit Kriegsvolk.

Banko.

Ich zog mit Kriegsvolk an der Stadt vorbey,
Da hört' ich, unser König sey bedrängt
Von seinem eignen Sohn, und bringe Hülfe.

Bolso.

Durch dich ist König und das Land bedrängt,
Verdammter Mörder! Helf mir Gott im Himmel,
Ich zieh mein Schwert auf dich! vergesse mich,
Daß du dem Henker heimfällst, und nicht mir!

Banko.

Nun, nun, was giebt's? welch' unvernünft'ges Schreyen!

Bolso.

Seit du die Mutter Belas frech gemordet,
Ist Unruh stets im Reiche, steter Zwist.

Banko.

Kömmst du heran mit lang vergeßnen Dingen?
Sie ist mit Recht gestorben, sag' ich dir.

Bolso.

Wie? feiger Knecht? du wagst es, und in's Antlitz
Wirfst du uns höhnend deine kecke Sünde,
Und rühmst dich noch so hoch verruchten Mords?

Weil sie dein Raubnest schleifte; frechen Trotz
Hohnbietender Vasallen nimmer litt,
Die Klauen deiner Habsucht streng beschnitt;
D'rum fiel die königliche Frau durch dich.

Banko.

Die Zeit wird kommen, wo du mein gedenkst.

Bolso.

Drauf, weil dich dein Gewissen fürchten heißt,
Nahst du, wie eine Schlang, mit gift'ger Zunge,
Dem Herzen deines Königs; zischest frech
Verläumdung wider seinen edlen Sohn,
Nährst wachsenden Verdacht; bis daß entzweit
Beim Zwist der Könige die Völker bluten.
Zu gnädig ist der König gegen dich;
Denn, weil du ihn aus mancher Schlacht gerettet,
Ließ er dir Ehre, Leben, reiches Gut,
All' drey verfallen nach so schnödem Morde.

Banko.

Nicht lange mehr werd' ich dein Schmähn ertragen.

Bolso.

Trag's immerhin; ich sage dir, du trägst
Manch' schnöde That mit dir, die schwerer drückt;
Ja, ganz aus Sünde bist du aufgebaut,
Und dampfst, wie Satan, den Geruch der Hölle!

Banko.

Verwegner Alter, zähme deine Zunge.
Warum verfolgst du mich so ungestüm?

Bolso.

Ich will dir's sagen: Krieg ist ausgebrochen,
Und Sohn und Vater wollen sich bekämpfen.
Wohl bessern Mann, wie dich, verdient der König,
Denn wenig Ehre bringt es, neben dir
In's Feld zu treten, und den reinen Blick
Sich zu besudeln, durch dein sünd'ges Beysein.
Kommt nun, wir wollen jetzt den König suchen;
Zur rechten Zeit kömmst du mit Kriegsvolk an.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Mondhelle Nacht. Wald. Im Hintergrunde Schümegh. Bela. Kriegsvolk in den Gebüschen gelagert.

Bela.

Ergraute Eichen! väterlicher Wald!
Wie plötzlich wird dein ernstes Rauschen schweigen,
Wenn sich des Kriegs wild wüthendes Getös
Durch deine Schattengänge donnernd wälzt!
Wirst du mit deinen tausend dunkeln Stämmen
Die Wuth ergrimmter Menschen, und die Ströme
Schmählich dahin gegoßnen Bruderbluts,

Verhüllen dem allsehenden Aug des Himmels?
Und wirst du nicht in deinen tiefen Wurzeln,
Beym ungewohnten Laut der Aechzenden,
Die mit dem Tode ringen, wild erbeben,
Und niederstürzend, ein entsetzlich Grab
Den Lebenden und Todten unter dir
In deinem finstern ernsten Schooß bereiten?
Gescheh' uns also: das Entsetzliche
Will ungewohnte Strafe, und der Himmel,
Wenn gräuelvolle Schuld ihr Maaß erreicht,
Ruft Baum und Fels, und Feuer, wilde Fluthen,
Die Sünde zu vertilgen, schnell herbey.

Frangipani.

(tritt auf.)

Seyd ihr's mein Prinz? erschöpft und athemlos
Vor übermächt'ger Eile seht ihr mich.
Ihr seyd verrathen, schmählich hintergangen!
Der König hatte schon seit vielen Monden
Unzählig Kriegsvolk heimlich aufgebracht.

Bela.

O schnöder Trug! verrätherische Tücke!

Frangipani.

Die Burgen Bankos sind ganz voll gepfropft,
Von Siebenbürgern, Blachen und Bissenern;
Und unterm Vorwand mancher kleinen Fehde,

Ward Kriegesvolk im ganzen Reich gesammelt:
Es ist des Königs, und zum Kampf gerüstet.

Bela.

Wer gab dir Nachricht von der Macht des Königs?

Frangipani.

Auf Nakos Burg, wo eure Gattin schmachtet,
Hatt' ich vermummt mich leise eingeschlichen,
Um dieser Veste Schwächen zu erspähn.
Dort hört' ich alles, was ich euch berichtet.

Bela.

Sahst du Marien?

Frangipani.

Nein, mein gnäd'ger Prinz.

Bela.

Sehr lange kann es währen, bis die Unsern
Mit wohl bestelltem Heer das Feld begrüßen.
Indeß gibt uns der Umkreis jener Veste
Erwünschte Sicherheit. Nur schwach bemannt,
Ich weiß es, ist die Burg; sie muß sich geben,
Wenn Batbajagy mir sein Kriegsvolk bringt;
Wir werden sie durch Ueberfall bezwingen.
Doch wer errettet aus des Königs Klauen
Mir die Gemahlin? Wie? soll ich es dulden,
Daß sie dort rettungslos in Angst verschmachte?
Wohlauf; für sie begann ich diesen Krieg:
Nach Nakos eil' ich, und erstürm' die Veste.

Frangipani.

Mein Fürst, geliebter Herr, wollt ihr mir trauen?
Bleibt hier, erobert mit den Euren Schümegh;
Mich hat ein kühner Einfall froh begeistert,
Und meine Seligkeit will ich zum Pfande setzen;
Ich geb' euch eure Gattin frey zurück.
Glaubt mir, ihr kommt nach Nakos nicht hinauf;
Denn wohlbemannt ist jene Burg, und ruht
Auf eines spitzen Felsens nakter Stirne,
Aus schauerlicher Höhe wild zu sehn.
Und ihr, ihr wolltet mit so wenig Volk
Hinan zu jenem Felsenneste klimmen,
Dem Wüthen von der Höhe blosgestellt?
Niemals ist dieses möglich, glaubt es mir.

Bela.

Und wie willst du Unmögliches erzwingen?

Frangipani.

Als ich bey Nacht durch diese Wälder ritt,
Die Räuber eurer Gattin aufzusuchen,
Erblickt' ich in des Walds entlegner Ferne,
Ein zitternd Licht. Geheul verwirrter Stimmen,
Und auch der Trommel tief gedämpfter Schall,
Ertönt' aus jener Ferne wild herüber.
Zu sehen, was es wäre, ritt ich hin,
Und fand ein zahlreich heidnisch Volk versammelt,
Dem Götzenbilde unter Trommelschall

Und Fakeltanz die wüsten Lieder singend.
Und einer aus der Horde, den die Andacht
Nicht so bemeistert, wie die andern hielt,
Kam traulich zu mir hin, sich mit Vergnügen
Die Zöpfe streichend, die um Stirn und Wange,
Vom Nachtwind umgetrieben, häßlich schwankten,
Der gab mir Kunde von dem Räuber Nakos,
Der auf die Burg die Fürstin fortgeführt,
Und zeigte mir ein freundliches Gemüth.
Mit diesen Heiden stürm' ich Nakos Burg;
Denn leicht beweglich sind sie, kühnen Muths,
Voll raschen Zorns, und kriegerischer Hitze.
Für uns gewinn ich sie; mit ihnen wollt' ich
Den Adler aus dem Felsensitze holen,
Und den ergrimmten Löwen aus der Höhle:
Sie bieten jeglichen Gefahren Trotz.

Bela.

Ich will mit dir das Wagestück beginnen.

Frangipani.

Hier ist des Krieges Anfang, hier vor Schümegh;
Bey Gott, ihr müßt bey Schümeghs Sturme seyn,
Hier dürfet ihr nicht fehlen, nein, mein Prinz!
Sind jene Mauern dann von euch erstiegen,
So wartet eurer manche Anordnung
Zum Zwecke dieses ernsten schweren Kriegs,
Und furchtbar ist die mindeste Verspätung.

Laßt mich vollenden, was ich glücklich fand.
Bey meinem Schwerte! loben sollt' ihr mich,
Und triumphirend nach vollbrachtem Werk
Führ' ich euch hin nach Nakos zu Marien.

(man vernimmt drey Trompetenstöße.)

Bela.

Horch, Batbajagy kömmt, es ist das Zeichen.
Antwortet schnell, stoßt laut in eure Hörner!
Schlagt Schild und Schwert zusammen, daß der Klang
Auf flücht'ger Luft der Veste Mauren peitsche,
Und uns're Ankunft künde, ihren Sturz. —
Du aber eile fort, vollführ' dein Werk:
Bey Gott! das Schicksal meines ganzen Lebens
Leg' ich in deine Hände Frangipani.
Zieh hin, zieh hin!

(Batbajagy zieht mit Kriegsvolk auf.)

Schon hier, mein wack'rer Freund? —
Beginnt den Kriegesmarsch: Wohllauf ihr Männer!
Sey Jeder seiner Ehre eingedenk,
Und wir bezwingen jene stolzen Mauren.

(Trompetenstöße. Kriegsmarsch. Alle ab.)

Zweiter Aufzug.

Erste Szene.

Waldplatz. Zwischen den Bäumen sind Zelte aufgeschlagen; in der Mitte ist ein Götzenbild aufgestellt. Boritz. Liga. Im Hintergrunde kumanische Männer und Frauen.

Boritz.

Welch wundervolles Ding ist doch die Welt!
Voll Berg' und Thäler und gewalt'gen Wassern,
Und über allem schwebt das Aug' der Sonne,
Das Ganze still betrachtend, bis sie Abends
Zum frohen Schlummer in die Tiefe steigt.
Hierauf erscheint der Mond, die Sterne kommen,
Und ewig zieh'n die Wolken hin und her,
Und senden Regen, Donnerschlag und Blitz.
Ein mächt'ger Geist, so scheint es, webt in allem;
Doch ich erkenn' ihn nicht; er hat sich mir,
So sehr ich ihm gerufen, nie gezeigt.

Liga.

Ey doch, mein Vater, laßt die Grübeleyen:
Dort steht der Gott, den alles Volk verehrt.

Boritz.

Vom Stock gehau'n, ein ungeschlachter Stock,
Mit dem ich, wie ich dir ganz offen sage,
Seit lange her schon überworfen bin:
Er taugt nicht viel, du darfst es mir nur glauben.

Frangipani.

(tritt auf.)

Zum zweytenmal, ihr Freunde, grüß' ich euch.

Boritz.

Sey Junge mir zum zweytenmal willkommen.
Du bist es doch, der kürzlich erst, bey Nacht,
Auf schwarzem Rosse hier vorüberritt?

Frangipani.

Derselbe bin ich, wie du sagst, und bringe
Den Dank dir jetzt für die gegeb'ne Kunde,
Indem ich dir dieß schöne Schwert verehre.

Boritz.

Ihr Leute, seht doch, welch' ein blankes Eisen!

Kumanen.

Das glänzt und schimmert, wie die Sonne selbst.

Frangipani.

Empfang es als ein Zeichen meiner Liebe.

Doch nun erkläre mir, wie nennet sich
Dieß Volk, und welcher Fürst gebietet ihm?

Boritz.

Vom Stamme der Kumanen sind wir alle,
Und zogen kürzlich erst in dieses Reich,
Weil es zu Haus uns länger nicht gefiel:
Der Fürst bin ich, und Boritz ist mein Name.

Frangipani.

Hört mich Kumanen, kriegerfahr'nes Volk:
Mit großer Bothschaft bin ich hergesendet
Vom königlichen Prinzen Bela selbst.
Er grüßt vor allen dich, mein Fürst, und sendet
Als Merkmal seiner gnädigen Gesinnung
Dir diese Mütze, reich mit Gold durchwirkt,
Von rother heller Farbe, wie du siehst.

Boritz.

Ein königlich Geschenk!

Kumanen.

Es lebe Bela!

Frangipani.

Auch diese Perlenschnur verehrt er dir,
Damit du schmücken könnest, die du liebst;
Denn schöne Frau'n erfreuet schöne Zierde.

Boritz.

Ich geb's der Tochter. Liga nimm es hin.

Liga.

O freudenvoller Tag! o lieblich Schnürchen!

Frangipani.

Was ihr nur wollt, Kumanen, soll euch werden.
Wünscht ihr in diesem Reiche festen Sitz,
Nennt Ort und Stelle: er ist euch gewährt;
Doch trachtet euer Sinn nach fernern Landen,
So seyd der reichsten Gaben hier versichert,
Die euch der Prinz in Fülle spenden wird.
Als werthe Bundsgenossen will er euch
In alle Zukunft ehren, wenn ihr ihm
Den tapfern Arm zu einem Kriege leiht,
Den er für sich und seine Liebe kämpft.
Entsetzliche Beleidigung erfuhr
Der Mitregent, entsetzliche Beraubung!
Die edle Frau, die ihr erst kürzlich saht
Vorbey hier führen nach der Veste Nakos,
War Belas eignes vielgeliebtes Weib,
Von jenem Nakos, der die Burg beherrscht,
Durch nächtliche Gewalt ihm frech gestohlen.

Boritz.

Geschehen solche Thaten hier zu Lande,
Wo wir Barbaren heissen, wildes Volk?

Frangipani.

Der König selbst sucht seines Sohns Verderben,

Und wider ihn hat er den Krieg entflammt.
Der Prinz ist überrascht, er geht zu Grunde,
Wenn ihr ihm nicht das kühne Herz zum Kampfe
Für Recht und hohe Liebe helfend schenkt.
Sein Weib will er befreyt: Wohlauf Kumanen!
Ergreift die Waffen, stürmt die stolze Burg,
Und brecht in Trümmern ihre frechen Mauern,
Gebt ihm die Gattin wieder, die er liebt.

Boritz.

Auf denn ihr Leute! auf! und zu den Waffen!

Liga.

He! reicht mir Pfeil und Bogen und den Speer,
Ihr sollt in mir ein tapf'res Weib erblicken.

Kumanen.

Fort zu dem Sturme! fort!

Frangipani.

Horcht auf, ihr Freunde!
Wenn mich der Tod bey diesem Sturm ereilte,
Bewahrt die Fürstin dann, bis Bela selbst
Nach Nakos kömmt, von euch sie zu empfangen.

Boritz.

Gut, du magst ruhig sterben, es geschieht.
Wohlan zum Werk; und dieß will ich versprechen.
Es soll kein Stein auf der verruchten Burg
In seinen Fugen bleiben; treff' ich Nakos,

So stürz' ich köpflings ihn den Berg hinab,
So wahr ich Boritz und Kumane bin.

Liga.

Beginnt das Feldgeschrey, und tragt den Gott,
Von dumpfer Trommel feyerlich begrüßt,
In uns'rer Mitte. Glücklich wird es enden.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Platz zu Stuhlweißenburg.

König Andreas und Banko treten auf. Kriegsvolk zieht in kleinen Zwischenräumen über die Szene.

Banko.

Wie ich, mein König, es vorhergesagt,
So seht ihr's kommen. Nach der Herrschaft trachtet
Der Prinz, ich wußt' es wohl, und nimmt zum Vorwand
Des gräuelvollen Aufruhrs seine Liebe.
Nicht ruhen wird er, bis er euch die Krone
Von dem ehrwürd'gen Haupte schmählich riß.
So eben bracht' ein schneller Bothe Nachricht,
Daß er den Aufruhr schon begann, und Schümegh
In dieser Nacht mit seinem Volk erstürmte.

König Andreas.

Ist er so schnell? Er mahnet uns zur Eile.
Wir wollen jenes sündenblaße Antlitz
Scheel sehender Empörung hochroth färben
In ihres eignen Herzens heißen Strömen.
Ich dank' es eurer Sorge, treuer Mann,
Daß ich's vermag, den Aufruhr, im Entkeimen,
Mit überleg'ner Kraft zu unterdrücken;
Denn liebvoll habt ihr immer mich ermahnt,
Dem Sohne zu mißtrau'n, den ihr durchblicktet.

Banko.

Ihr seht es nun, wohin sein Streben ging,
Warum er wieder seine Gattin fordert;
Denn Hülfe hofft er von dem griechschen Kaiser
Die der Empörer niemahls hoffen dürfte,
Blieb' er geschieden von des Kaisers Tochter.
Darum auch warf er euch den Tod der Mutter,
Und jene Gnade, deren ich mich freue,
Im Beyseyn der Magnaten zürnend vor,
Um sich die blöden Herzen zu gewinnen.

König Andreas.

Nicht doch, ich weiß es Banko, tief empfindet
Er den Verlust der Mutter immer noch,
Und euch zu hassen hat er volles Recht.
Beym Himmel! hätte diese deine Faust

Des Königs Leben nicht in vielen Schlachten
Gerettet vor der Feinde blut'gem Schwert,
Wärst du zur Sühnung deiner Schuld gestorben.
So aber will das Herz es nicht gestatten,
Daß ich den tödte, der mir Leben gab,
Und den zur ew'gen Nacht hinunterstürze
Der mich am Leben liebend fest erhielt.
Von diesem schweig in Zukunft, wecke nicht
Verwegen selbst das schlummernde Gewissen,
Und rühme dich vor mir der Sünde nicht.

Banko.

O muß ich dieses hören? zürnt mein König
Mit seinem treusten Knecht? erleb' ich dieß!

König Andreas.

So sehr sind wir den Sinnen hingegeben,
So schwach, und so gebrechlich ist der Mensch,
Daß oft die Hölle auch den wackern Mann
Auf kurze Zeit bezwingt, ihn zu den Thaten
Der Finsterniß mit strenger Herrschaft lockend.
Stets treugesinnt, stets bieder fand ich euch:
Wie mochtet ihr zu so verruchtem Morde
Die reinen Hände bieten! Helf euch Gott!
Dort oben müßt ihr Rede stehn, ich habe
Die Schuld vor diesem ird'schen Richterstuhle
Um manches Guten willen gern vergeben. —
Kommt nun, laßt uns die Reuterey besehen.

Banko.

Sehr wohl bewaffnet sollt ihr sie erblicken.

(Samuel zieht mit Kriegsvolk über die Szene.)

König Andreas.

Wer ist der Führer jener kleinen Schaar?

Banko.

Es ist mein Sohn. Komm näher Samuel.
Erlaub es eure Majestät, daß ich
Den Sohn, die frohe Hoffnung meines Alters
Der Sorge meines Königs anempfehle.
Ihr seht ihn zwar noch jung und unerfahren:
Doch eilt ein tapfrer Sinn den Jahren vor,
Und macht uns rüstig der Natur zum Trotz,
Durch inn're Kraft des strebenden Gemüths.

König Andreas.

Noch blickst du fröhlich in der Welt Getümmel,
Wie in ein lichterfülltes Haus, wo sich
Im frohen Tanze heit'res Leben regt,
Und wie Musik, tönt dir der Menschen Rede
Sanft klingend in das unbewahrte Herz.
Sey weise, sag ich dir, und hüte dich,
Wenn reiferer Verstand die Nichtigkeit
All' unsers Thuns und Treibens dir enthüllt,
Und dieser Menschen tiefeste Verderbtheit

Dem schaudernden Gemüthe schreckend zeigt;
Daß nicht des Lebens gänzliche Verachtung
Dich still beschleichend überwältige;
Denn, was auch Gräßlichers die Welt gebiert,
Den Finger Gottes sollst du nie verkennen! —
Sprich nun: bist du schon Ritter, junger Mann?

Samuel.

Noch nicht, doch übt' ich dieses Armes Kraft
In mancher Fehde schon, an manchem Feinde.

König Andreas.

So kniee hin, und mit dem Schlag des Schwerts
Weih' ich dich ein für Recht und hohe Tugend.
Die Schwäche stütze; doch dem Bösewicht
Sey du ein wild verzehrend gräßlich Feuer,
Und tilg' ihn von der Erde zürnend weg.
Steh auf! sey deinem Könige getreu.

Samuel.

Mit Gut und Blut, mit Leben, mit dem Liebsten,
Was uns auf Erde jemahls blühen mag,
Will ich so ganz euch eigen seyn, mein König;
Daß nur der Tod die Treue lösen soll.

König Andreas.

Sey wacker. — Kommt, laßt uns die Truppen mustern.

(ab mit Banko.)

Samuel.

O Glück! wie hold gesinnt erscheinst du mir,
Und krönest mich mit schön geschmückter Ehre!

Kriegsleute.

(schlagen die Schilde zusammen.)

Heil unserm neuen Ritter! leb er hoch!

Samuel.

Ich dank' euch liebe Freunde.

Kriegsleute.

Leb er hoch!

Samuel.

Laßt uns nun fort zu unserm Posten eilen.

Kriegsleute.

Hoch leb der neue Ritter! hebt ihn auf!
Und tragen wir ihn eine Weile nun
Auf unsern Schilden jubilirend fort. —
Hier gilt kein Sträuben; denn wir sind die stärkern.

(tragen ihn mit Freudengeschrey fort.)

Bolso.

(tritt auf mit Kriegsleuten.)

Welch ein Getümmel, tolles Schrey'n und Fluchen
Erhebet sich nun in Stuhlweißenburg,
Weil hier des Krieges Sammelplatz geworden?
Ein jeder Mann, der Schwert und Lanze trägt,
Bedünkt sich jetzt von großer Wichtigkeit,

Und rasselt mit den Waffen, wo er geht;
Der Trommler trommelt fort den langen Tag,
Und solches Blasen des verwünschten Horns
Vernehm ich ewig, daß ich wünschen muß,
Ich wäre taub gebohren. — Lärm um nichts!
Ich sag es euch, thut mir nicht auch desgleichen,
Sonst, euer Herr und Meister, will ich euch
Gesetzten Anstand schnell und sicher lehren.
Laßt euch ein Wort jetzt sagen, hört mich an:
Trügt anders nicht die Zunge des Gerüchts,
So hat sich Bela schon der Veste Schümegh
Bemächtiget, und sie mit Volk besetzt.
Ein böser Anfang! schlimmen Ends Prophet;
Denn unsrer Seits, ihr wißt, ist nichts gethan;
Wir sitzen reich an Volk, und Pferden, Waffen,
Hier in Stuhlweißenburg, als wär' es uns
Ein Stuhl bequemen Schlafs, und nicht vielmehr
Der Ursprung, wo heraus des Krieges Kraft
In rasch gedrung'ner Eile quillen soll.
Drum, was ich euch befehle, schnell vollführt's!
Bringt mir die Kriegsmaschinen auf die Räder,
Spannt starke Rosse vor, und seyd bereit,
So wie der König von der Heerschau kömmt,
Nach Schümegh zur Belag'rung fort zu ziehen.
Geht nun in Gottes Namen, und seyd schnell:

(Kriegsleute ab. Marsch aus der Ferne.)

Wer zieht mit krieg'rischer Musik herein
Beym untern Thore? das sind viele Leute!
Sie lassen hoch die Fahnen fliegen, jubelnd,
Mit munterm Fuße treten sie den Boden.
Ey das sind viele Leute! Lieber Gott,
Wie aus dem Boden wächst uns ja ein Kriegsheer,
Und wider Willen steigt mir der Verdacht,
Es trieb der König, selbst den Sohn zum Aufstand,
Um schneller ihn mit so viel Volk zu stürzen.
Doch nein! ich will's nicht glauben — fahre hin
Höchst schmählicher Verdacht! ich glaub' es nicht.

Ernst von Klausenburg.

(zieht auf mit sächsischem Volke.)

Auf diesem Platze haltet still ihr Brüder,
Dem König meld' ich unsre Ankunft nun.

Bolso.

Das sind Saxonen, flink gewandte Leute.

Ernst.

Könnt ihr uns sagen, hochgeschätzter Ritter,
Wo ich den König treffe; denn er gab
Zum schnellen Marsch hieher uns den Befehl.

Bolso.

Er wird hier jeden Augenblick erwartet,
Und ging mit Banko kürzlich erst hinweg,

Frisch angelangte Reuterey zu mustern.
Seyd mir gegrüßt im Felde, werther Herr,
Ihr seyd ein Sachse, wie ich wohl erkenne:
Wie kommt ihr denn so schnell in diese Stadt?

Ernst.

Aus Siebenbürgens Wäldern zogen wir
Vor zweyen Monden schon in dieses Reich,
Auf Banko's Burgen uns verborgen haltend,
So wie der König es mir anbefahl.

Bolso.

Ey böse, böse Zeitung!

Ernst.

Ja fürwahr!
Auf böse Zeiten ward ich aufbehalten,
Zu bösem Ende, end' es, wie es will.

Bolso.

Vergönnt mir eure liebe, wackre Hand,
Daß ich sie drücken mag, und freundlich halten,
Wie meines Herzens Neigung mir befiehlt;
Denn frey bekenn' ich euch der Seele Wunsch;
Ich hätte diese Kriege nicht erlebt.

Ernst.

Ich bitt' euch, bleibt mir fernerhin gewogen.

Bolso.

O sagt es selbst, mein edler werther Ritter,

Soll denn die Brust, so jammervoll, nicht springen
Dem alten Manne in so arger Zeit?
In ew'gem Zwiespalt leb' ich mit mir selbst:
Nicht, ob ich meinem König folgen soll;
Denn klar erkenn' ich meines Eides Pflicht;
Doch seh' ich um mich her, und seh die Jugend
So fröhlich zu dem Kriege sich bequemen,
Seh all' die Munterkeit lebend'ger Kraft,
Die nahe Ankunft der beherzten Thaten
Mit Kriegsmusik und lautem Jubel feyern,
Da überwältigt auf Minuten wohl
Der gleiche Sinn dieß thöricht alte Herz,
Weil es zu Kriegstumult und Kampf gewöhnt,
Als käme mir die Jugend neu zurück.
Erwäg' ich's dann, und denk des schnöden Kriegs,
Der zwischen Sohn und Vater sich entzündet,
So muß ich innerlich vor Schaam erröthen:
Denn thöricht ist es, wie ihr leicht begreift,
Und wahrlich eben so, als ob ich mich
Erfreuen wollte böser Hungersnoth,
Und Pestilenz, und and'rer Strafe Gottes.

Stimmen.

(von außen.)

Hoch leb Andreas! hoch leb unser König!

Volso.

Hier naht der König schon in voller Rüstung:
Mög' er euch gnädig seyn, geliebter Freund.

König Andreas.

(kömmt mit Gefolge.)

Mein tapfrer Ernst, seyd ihr schon eingetroffen?
Der König wird den treuen Eifer lohnen.

Ernst.

Des Königs Beyfall selbst ist schöner Lohn,
Nicht schönern kennet ein getreuer Mann.

König Andreas.

Nun so beginne denn der blut'ge Krieg.
Voraus zieht Banko schon mit vielen Schaaren,
Wir folgeu wohlgerüstet, eilig, nach.
Laßt gleich zum Aufbruch blasen. Gebt das Zeichen.

(Trompetenstöße hinter der Szene.)

Ernst.

Wer sprengt beym Thore dort so wild herein?

Volso.

Gar sehr verstörte Miene trägt der Mann:
Ein Bothe großen Unglücks naht er uns.

(Ein Kriegshauptmann tritt auf.)

König Andreas.

Wer bist du Mensch! warum erscheinest du
So blaß und athemlos, so ganz verstört,

Daß auf gen Himmel deine Haare streben?
Wie? Alter! hast du keine Sprache mehr?

Bolso.

He! holla! Graukopf! öffne deinen Mund,
Und spey dein Unglück aus, es würgt dich sonst,
Wenn du es länger noch bey dir behältst.

Kriegshauptmann.

Warum doch weigert sich der Mund zu sagen,
Was ich mit größer'm Schrecken selbst erlebt?
Maria ward aus ihrer Haft befreyt,
Die Burg ist über, alles gieng zu Grunde.

Bolso.

Als raschen Kriegsmann kannt' ich Bela stets;
Doch ist er schneller, als ich selbst vermuthet.

König Andreas.

Es ist nicht möglich! nein es ist nicht möglich!
Der kaum in Schümegh einzog diese Nacht,
Der hätte Nakos hohe Felsenburg
Mit seinem Häuflein Volkes schon erstürmt?
Es ist nicht möglich! Mensch du lügst! du lügst!

Kriegshauptmann.

Nicht Bela selbst erstürmte Nakos Burg,
Nein Frangipani, der verwegne Page,
Vollführte diese That mit Heidenvolk,
Das um der Burg Revier seit kurzem streifte,

König Andreas.

O böser Rabe! Unheil krächzender,
Verstumme, daß ich weiter nichts vernehme.

Bolso.

Sprich, wie begab sich alles, sag' es uns;
Es ist geschehn, wir müssen es erfahren.

Kriegshauptmann.

Ich war ein Kriegshauptmann auf Nakos Burg,
In der Maria eingeschlossen lebte,
Und keines Ueberfalls gedachten wir,
Als plötzlich von des Waldes rechter Seite
Vielstimmiges Geschrey zu uns erscholl,
Wir eilten auf die Mauern alsogleich,
Uns rüstend, und zum nahen Kampf ermuntern
Ein jeglicher den andern und sich selbst;
Denn so entsetzensvoll bedünkte uns,
Die wir beysammen auf den Wällen standen,
Dieß wiederholt aufsteigende Geschrey,
Als wär's des jüngsten Tags Posaunenruf,
Es donnerte die Trommel dumpf hinein;
Hierauf, am Rande des Gehölzes, brach
Ein Heer Kumanen raschen Laufs hervor,
Und alsogleich begann des Sturmes Wüthen,
Wie es kein menschlich Auge je erblickt.
Wir rollten Steine, gossen siedend Pech

Auf ihre nakten Häupter; doch vergebens.
Bald kam's zum Handgemenge; Frangipani,
Der sie geführt, erstieg voll Wuth zuerst
Auf dieser Heiden Rücken unsre Mauren,
Wie Satan sich an Tod und Leichen weidend,
Die andern folgten nach; der Heiden Fürst,
Mich schaudert es zu sagen, griff mit Macht
Den Nakos, hob ihn auf, und schleudert' ihn,
Ausholend, weit hinunter in das Thal:
Was sonst noch auf der Burg war, liegt ermordet.

Bolso.

Und grad' hinausgeworfen hat er ihn,
Wie man den Ball wohl schleudert, oder Steine?
Ei Nakos, Nakos! solch entsetzlich Sterben
Hast du dir nicht vermuthet.

Ernst.

Ja bey Gott!

Bolso.

Du armer Mann! wie bist denn du entronnen
Aus dieser großen Schlächterbank des Tods?

Kriegshauptmann.

Mich traf ein Faustschlag hier an dem Genicke,
Daß ich für todt zur Erde niederstürzte;
Doch bald erholt' ich mich. Ich sah die Heiden

Geschäftig alle Mauern rings zertrümmern,
Drauf saßen sie beym Weine froh zusammen,
Und ich entwischte schnell hinab in's Thal;
Schwang mich auf Frangipanis Roß behende,
Und fast bewußtlos ritt ich bis hieher.

König Andreas.

Bleib hier, und laß dich pflegen, alter Mann.
Da schonend dich der Tod vorüberging,
Will ich ein freundlich Leben dir erschaffen.
Wir andern ziehn nun fort, dem Tod zu trotzen,
Im Spiele mit dem eigensinn'gen Glück,
Das über Schlachten und die Kriege herrscht.

Bolso.

Ich grüß dich gleichfalls alter Kriegshauptmann,
Und bin ich todt, gedenk mein im Gebete.
Doch muß ich sagen, die Kumanen sind
Ein mir gefälliges und werthes Volk,
Weil sie so teufelmäßig kühn gefochten.
Auch Frangipani, der verwünschte Junge
Verdient, so wie mir scheint, gerechtes Lob, —
Vielleicht erschlagen sie mich jetzt im Feld?
S'ist möglich; doch, was ich gesagt, bleibt wahr.
Nun blast, und musicirt in Gottes Namen!
Und laßt uns jeden unser Schicksal suchen.
Mir ist nicht wohl, bis ich im Felde steh,

Dem Feinde gegenüber; wünsch' ich gleich,
Daß er uns Feind nicht wäre, sondern Freund.

(Kriegsmarsch. Sie fangen an abzuziehen.)

König Andreas.

O Kriegsmusik! rufst du, wie sonst, so fröhlich,
Und rufst zum Kriege mich mit meinem Sohn?
Entsetzensvoll hat sich die Zeit gestaltet!
Es zückt der Sohn auf seines Vaters Brust
Ergrimmt das Schwert, und strebet ihn zu tödten,
So auch der Vater geht dem Sohn entgegen,
Und seines Eisens Spitze suchet ihn,
Und will am Leben schmerzlich ihn verwunden.
Weh dir, und mir o Bela! und verflucht
Sey von dem Vater hier, weil du ihn gräßlich
Zum unnatürlichen Beginnen zwangst!
Von dieser Erde will ich dich vertilgen,
Entarteter, der aus dem Schlund der Hölle
Zu meiner Qual heraufgesendet ward!
Mein Sohn bist du nicht mehr, du warst es nie,
Stirb dann, verschwinde wieder, und verdirb!

(alle ab.)

Dritte Szene.

Ein halbverfallenes Gemach auf der Veste Nakos. Maria. Voritz mit Kumanen, die eben eine Mauer durchbrechen.

Voritz.

Ein gutes Tagwerk, dächt' ich, hätten wir
Nunmehr vollbracht. Von dem verruchten Neste
Ist nichts mehr übrig, als dieß dumpfe Loch,
Worinn die Fürstin dort verstummet sitzt.
Sie ist ein Obdach, wie ich weiß, gewohnt:
Drum lassen wir es ihretwegen stehen,
Es wird schon selbst einfallen mit den Jahren.

Ein Kumane.

Ja, lang hält's nicht mehr aus, dieß ist gewiß;
Der Himmel schaut ganz klar und hell herein.

Voritz.

Seht, es ist Abend, und schon sinkt die Sonne.
Kommt! Kommt! was noch an Wein, und was an Speise
Hier oben übrig ist, verzehren wir's.
Denn kömmt der Prinz mit Frangipani an,
Dann geht es plötzlich weiter fort nach Schümegh,
Und nicht zum Schmause ziehn wir hin: zum Kampf,
Zur Arbeit und vielfältigen Gefahren.

(ab mit den Kumanen.)

Maria.

Der Abend senkt den bunten Fittig nieder,
Mit Spiel der Farben froh das Lager schmückend,
Wohin die Sonne nun zu ruhen eilt.
Der Vögel Singen ruft ein Lebewohl,
Es ruft ein Lebewohl der Mensch ihr zu,
Und alle wollen morgen sie begrüßen,
Wenn sie der Welt zu leuchten wiederkehrt.
O, selig, wer geliebt und werthgeschätzt
Auf ungetrübter Bahn des Lebens geht:
In jedem Thun blüht ihm ein schönes Glück,
Und alles muß sich freundlich ihm gestalten!
Er wird nun kommen, der mein Gatte war,
Um den sich all' des Herzens Wünsche drängten,
Als lebte mir in ihm allein die Welt.
Wie sich die Blume nach dem Lichte wendet,
So wandte sich mein Auge sehnsuchtsvoll,
Und suchte den verehrten theuern Blick,
Die Arme wollten ewig ihn umfangen,
Und ewig wollte dieses Feuer glühn,
Das seiner Liebe Strahl in mir entzündet!
Er hat es selbst verlöscht! er selbst! und schlug
Die Wunde mir, an der ich nun verblute. —
Wenn er nun reuevoll zurücke kehrt,
Wenn all' der Liebe Bitten in mich dringen,

Des Blicks Beredsamkeit, die theuern Züge,
Darf ich vergessen, daß er mich vergaß? —
Es ist vorüber! treulos war er einst,
Er war's! so hat er niemals mich geliebt,
Der Ewiges nicht ewig fühlen konnte!

Stimmen.

(von außen.)

Er kommt! er kommt!

Maria.

O halte dich, mein Herz!

Stimmen.

(von außen.)

Heil Boritz und dem Bela! Heil euch beyden!

Bela.

(tritt auf.)

Sie ist's! Maria, mein geliebtes Weib!

Maria.

Nenn mich dein Weib nicht mehr, ich bin es nicht.

Bela.

O süßes Licht der Augen! muß ich dich
Durch mich getrübt erblicken? stürzen Thränen
Aus dieses Himmels einst so heiterm Blau!
Vernimm mich: reuig siehst du mich: vergib!

Dir meine Hand zu bieten komm' ich her:
Verschmähe nicht den heil'gen Bund der Liebe.

Maria.

Darfst du von Liebe sprechen, falscher Mann?
Du hast mich nie geliebt! Treulosester!

Bela.

O wähn' es nicht! Bey Gott! ich liebte dich!
Ein König werd' ich über viele herrschen;
Doch hier zu herrschen in so treuer Brust,
In dieser Arme holdem Kreis zu wohnen,
Schien einzig mir beneidenswerth und schön.
O all' was herrliches die Welt verschließt,
Ich wollt's mit gier'ger Hand um dich versammeln,
Die einzig mir des Edelsten, des Besten,
Des Schönsten werth erschien, mein theures Weib.

Maria.

Warum erwähnst du jener frohen Tage?
An böser Untreu starb ja deine Liebe,
Und ließ mich schnell verwaiset hier zurück!
Es wohnt nicht Treue in der Männer Brust,
Nicht Glaube, Liebe nicht, da solche Neigung,
Die mir unwandelbar und ewig schien,
Als wär' sie wie der Welten Bau gegründet,
Gleich einem Sommertraum in dir zerstob.

Einst glaubt' ich mich geliebt, und werther war
Mir nicht des Himmels heitres Licht, wie du.
In dir nur lebt' ich, o so eins mit dir
Schien sich dieß arme Herz, so ganz dein Herz,
Daß es das Pochen seines Bluts mit Freude
In sich empfand, vom süßen Traum beglückt:
Es bilde dieses Leben nur für dich.

Bela.

Ihr heil'gen frohen Tage dieses Engels,
Wie schnöd', wie schändlich hab' ich euch verwüstet!

Maria.

O hätte je in deiner Brust ein Herz
Für mich, die dich vergötterte, geschlagen,
Du hättest nie dein treues Weib verlassen;
Denn, die sich lieben, lösen nicht die Bande,
Die frohe Neignung eng' verschlungen knüpft.
Aus deines Vaters Hand befreyst du mich:
Ich danke dir, und werd' es nie vergessen.
Leb wohl! gewähre mir noch diese Bitte,
Und gib mir sicheres Geleit, daß ich
Zu meinem Vater heimwärts wiederkehre.
Hätt' ich doch nie das Vaterland verlassen,
Dem Boden der Barbaren mich vertrauend,
Wo nicht der Treue zarte Blume sprießt.

Bela.

Der Tod versöhnt die Fehler dieser Erde.
Nicht so zwar, wie du sagst, fühl' ich mich schuldig;
Doch, was ich fehlte, will ich selbst bestrafen,
Ich will dich rächen, lebe wohl.

Maria.

Wohin?

Bela.

Ich seh's, ich werd' dich nimmermehr versöhnen.
Zu klein erscheint es mir, dich wie ein Sünder
Um unverdiente Gnade anzuflehn.
Doch werden wenig Stunden dich belehren:
Der, den du haßtest, hatte dich geliebt.

Maria.

O dürft' ich's glauben, selig nennt' ich mich.

Bela.

Wohl war ein Tag, wo ich von Gott verlassen,
In meines Vaters schlaue Netze fiel,
Der sprach vom nahen Sturz des Vaterlands,
Wenn ich von dir Geliebte mich nicht trennte.
Da that ich, was vom edlen Mann mit Recht
Gefordert wird, ich opferte mich selbst.
Das Liebste gab ich hin, ich gab das Leben;
Denn leblos ist das Leben ohne dich.

Nie floh dein heil'ges Bild aus dieser Brust;
O wär' es jemahls hier herausgewichen,
Mit diesem Schwert hätt' ich die weite Bahn
Dem Tod geöffnet, daß er mich verschlinge.

Maria.

So hast du dich nicht ganz von mir getrennt!
Nur nah' verwandte Körper schieden sich,
Die Liebe lebte, beyder Seelen Leben!

Bela.

Des Vaters Truggebilde schwanden plötzlich,
Entsetzensvoll erkannt' ich meine Schuld:
Vom Schmerz entstellt sah ich dein liebes Bild,
Ich sah die theuren Züge kummervoll,
Sie schalten mich Verräther! —

Maria.

Ich Glückliche! er brach die Treue nicht.

Bela.

Soll ich entbehren, was so göttlich war!
Was mich am Leben hielt, soll ich es missen?
Was ich mir kühn erobert, geb' ich's auf,
Und stürze mich in ew'ge Nacht des Tods?
Vor allem Volke hab' ich dich vom Vater
Zurückgefordert; du bist frey! mein Weib!
Ich laß dich nicht mehr los aus diesen Armen,

Und wenn auch Erd' und Himmel und die Hölle
Die endlos ungeheure Kraft vereinten,
Dich mir zu rauben, laß ich dich nicht mehr!

Maria.

Bin ich gefangen in so starken Armen?
So muß ich in's Geschick mich still ergeben;
Denn was nicht Erde kann, noch Himmel, Hölle,
Vermag es einer Frau beschränkte Kraft.

Bela.

Wie sprichst du? Liebste! kannst du mir vergeben?

Maria.

Vergebung folgt der Schuld, doch du bist schuldlos;
Ich kann dir nicht vergeben, theurer Mann.

Bela.

Ist's möglich? träum ich? Nein, es faßt die Brust
Des Glückes überreiche Fülle nicht.

Maria.

Versöhnung! welche Wonne blüht aus dir!

Bela.

Zu neuem Daseyn bin ich froh erwacht!
Was düster kaum das Herz umzogen hielt,
Es ist entflohen vor so süßer Freude.

Maria.

Sieh! heiter dämmert noch der Abend dort;

An jenen Bergen: ach so liebes Licht
Ist uns nunmehr im Herzen aufgegangen.

Bela.

Es ruht die Welt im heil'gen stillen Lichte,
Als wollte sie die eigne Schönheit feyern.
So seh ich dich vor mir, geliebtes Kind,
Von innrer Schönheit himmlisch überstrahlt!
Der Gottheit Abbild! aller Wesen reinstes!
Mein bist du! du bist mein! geliebtes Weib!

Dritter Aufzug.

Erste Szene.

Burgplatz zu Schümegh. Bela. Batbajagy. Auf den Mauern Kriegsleute.

Batbajagy.

Welch dumpfes Krachen ist dieß? welch' ein Fall!
Wie vom Erdbeben zittert rings der Boden.

Bela.

Sie haben Oeffnung durch den Wall gebrochen,
Und einzudringen streben sie mit Macht.

Boritz.

Sie dringen ein in wenig Augenblicken,
Denn eben stürzte links der große Thurm,
Und schlug die beste Mauer ganz in Trümmern.

Bela.

Wohlan! vom Leben scheid' ich: fahret wohl;
Da alle Hoffnung zum Entsatze schwindet,

So will ich fechtend hier zu Grunde gehn.
Besiegt soll mich der König nicht erblicken,
Und nicht gefangen. Sorget für mein Weib.

Batbajagy.

Ich theile Tod und Leben mit euch Prinz.

Boritz.

Zu gleicher Treue seht ihr mich entschlossen.
Doch find' ich es weit rühmlicher, zu leben,
Als, wegen dieser armen Mauern Sturze,
So unfruchtbaren schaalen Tod zu sterben.
Fürwahr, für all' die Steine geb' ich nicht
Den Rand des Nagels hier an diesem Finger.

Bela.

Worauf noch, redet, können wir uns stützen,
Wenn dieser Mauern Umkreis nieder ist?

Boritz.

O schwache Stütze, die, mit Laim gekittet,
Aus kleinen Steinchen dürftig sich erhebt!
Die Berge sind die Vestungen der Welt:
Laßt diese hohe Warten uns besteigen,
Des Waldes Bollwerk nimmt uns freundlich auf:
Wir wandeln sicher in den ernsten Schatten.
Geliebt's uns, stürzen wir bald hie, bald da
Mit Macht hervor, daß sie, wie Rehe flüchtig,

Zurück die kaum gewagten Bahnen messen.
Drum rüstet euch, wir schlagen uns hindurch.

Bela.

Wohlan, auch dieses will ich noch versuchen.
Trefft Anstalt, Batbajagy, daß sogleich,
Wenn die Trompete den Befehl ertönt,
Sich alle Krieger her zum Thore ziehn,
Dem Feind die unbeschützten Mauern lassend.
Ich aber bring' Marien. Schütz' uns Gott!

(Bela und Batbajagy ab.)

Boritz.

Ey diese Fäuste werden uns beschützen!
Die Zeit des Müßiggeh'ns ist ausgelaufen,
Und Arbeit soll es bald in Fülle geben.
Gewiß, die vierzehn Tage, die wir hier
Vermauert sitzen, waren schwere Tage;
Und wären wir nicht manchmal ausgefallen,
Die Langeweile hätte mich getödtet.

Liga.

(oben auf den Mauern.)

Ihr habt hier gute Tage, wie ich sehe,
Euch läßt der Feind in Ruh, und steht so fern,
Daß ihr ihn selbst mit Pfeilen nicht erreicht.

Kriegsmann.

Wir nehmen's, wie es kommt, s'ist alles recht.

Liga.

Dort drüben geht es heißer zu, sie stehen
Gedrängt in Haufen dort beym großen Loche,
Und füllen's mit den eignen Leibern aus.
Dort wird viel Blut vergossen, glaubt es mir.

Boritz.

Bist du es Liga? komm zu mir herab.

Liga.

Hier bin ich, seyd gegrüßt.

Boritz.

Wir ziehn nun fort,
Hinauf zu jenen Bergen, liebes Kind.

Liga.

Gut, wir ziehn fort, mich soll es sehr erfreuen.

Bela tritt auf mit Marien.

Bela.

Blast! blast nun! kommt herab ihr Leute,
Und schließt ein festes Schilddach um die Fürstin,
Daß sie kein Pfeil in uns'rer Mitte treffe. —
O fasse Muth, geliebtes Kind; du zitterst?

(Trompetenstöße.)

Maria.

Nicht doch; der Wind weht schaurig; mir ist kalt.

Boritz.

Ihr seyd des Dings nicht so gewohnt, wie wir,

Schämt euch nur nicht, wenn ihr ein wenig zittert:
Gar seltsam ernstes Wesen hat der Krieg.

(Geschrey hinter der Szene.)

Bela.

Der Feind dringt ein. — Beruh'ge dich Maria.
Ihr Leute kommt hieher! hieher. Macht auf
Die Thore, sag' ich, daß wir ziehen können.

(Geschrey.)

Auf! rührt die Trommel, laßt Musik ertönen,
Sie übertäube dieses Siegsgeheul;
Denn wir sind Sieger, die wir frey hindurch
Die Bahn uns brechen mit gestählter Faust.

(Kriegsmarsch. Das Heer der Kumanen zieht über den Platz langsam zum Thore hinaus; dann Batbajagy mit hungarischem Volke.)

Boritz.

Da sind schon die Kumanen. Frisch ihr Leute!
Seyd ihr die ersten, die zurück sich ziehn?
So müßt ihr auch zuerst zum Thor hinaus.
Laßt uns des Zuges kühnen Anfang machen!

(ab mit den Kumanen.)

Maria.

Wie wird sich dieses enden? o mein Bela!

Bela.

Bald ist's vorüber; Liebe, fasse Muth.
Wohlan, bedeckt sie mit den Schilden, fort!

(ab mit Maria und Kriegsleuten.)

Batbajagy.

Auf! laßt uns eilen; schießt die Pfeile rückwärts.
Halt! Frangipani, seh ich, ist zurück.

Frangipani mit Hungarn, von Ernst von Klausenburg und den Sachsen verfolgt.

Frangipani.

Wie denn, ihr wackern Sachsen, müßt ihr's dulden,
Daß wir beym Thor hinausziehn, euch zum Trotz?

Ernst.

Du Prahler sollst mir nicht hinaus, als todt,
Wenn sie dich auf dem Brett zu Grabe tragen.
(sich vertheidigend.)

Frangipani.

Nicht doch! nicht doch; denn eben wandr' ich lebend
Hinaus: du lügst! und tödtest du mich außen,
Bleibst du doch Lügner, dir ist nicht zu helfen.
(ab mit den Kriegsleuten und Batbajagy.)

Ernst.

Fahr hin! ich nenne dich Fortuna's Kind,
Bringst du dein junges Leben glücklich durch;
Denn außen steht viel Kriegesvolk versammelt.
Und mancher Streich wird fallen, denke mein.

Bolso mit Hungarn tritt auf.

Bolso.

O Jubel! freudenreicher, schöner Tag!
Könnt ihr mir sagen, werthgeschätzte Freunde,
Wer diesen festen Platz eroberte?

Ernst.

Wir Sachsen sind die ersten eingedrungen.

Bolso.

Geht, geht doch; sagt, wo seyd ihr eingedrungen?
Mich dünkt, ihr drangt beym großen Loch herein,
Das Bolso in die Mauer eingeworfen:
Folgsam hat Bolso diese Burg erobert,
Und Lob verdient er, wie mir scheint, mit Recht.

Ernst.

Des Tages Ruhm wird Niemand euch bestreiten.

Bolso.

Ich bitt' euch, klügeres geschah noch nie,
Als, wie ich diesen Thurm zu Falle brachte,
Der uns, den Wall zertrümmernd, offen gab
Den Eingang zu dem Herzen dieser Veste.
Anfänglich rückt' ich mit den Widdern vor,
Und stieß ihn einen Tag lang in die Rippen,
Hierauf that ich den zweyten Tag dasselbe,
Und eben so that ich den dritten Tag;
Und als ich ihn nun unten mürb' gemacht,

Da warf ich ihm mit unserer Balliste,
Nach Art der Römer, die ein weises Volk,
So große Felsenstücke an den Kopf,
Bis er, des Dinges müd', zur Erd' sich bückte.

Ernst.

Gewiß, ihr habt ein selt'nes Werk vollbracht.

Bolso.

Ich bitt' euch nochmals, welch vergnügter Anblick,
Da dieser alte Herr, ich mein' den Thurm,
Auf einmal sich aus seinem Sitz bewegte,
Und solch Gepolter anfing, solch Getöse,
Weil er, zur Unzeit aus der Ruh getrieben,
Den alt gewohnten Platz verlassen mußte?
Ich sag's euch, da ich ihn so fallen sah,
Und auch die Oeffnung in dem Wall erblickte,
Die er im Grimme seines Sturzes brach,
Da wurd' es mir ganz dunkel vor den Augen,
Ich meinte fast, ich müßt' vor Freude sterben.

Ernst.

Den König selbst erfreute dieser Fall,
Und alles Volk ward froh, und jubilirte.

Bolso.

Natürlich, weil die Burg nun unser war.
Indeß bekenn' ich gerne, daß ihr Sachsen
Manch Wunder seltner Tapferkeit gezeigt,

All' diese Tage her; auch brachet ihr
Vor allen fechtend durch die Oeffnung ein,
Und seyd deßhalb als kühnes Volk zu preisen.

Ernst.

Ich dank' euch, daß ihr uns die Ehre gönnt,
Doch kam ich unbeschädigt nicht herein:
Vom spitzen Pfeil getroffen, seht ihr mich;
Verwundet hat mich ein kumanisch Mädchen.

Bolso.

Ernst! Ernst! ihr scherzet, ihr seyd nicht verwundet.

Ernst.

Das Herz ist mir getroffen, glaubt es nur.
Vom hohen Wall schnellt ein kumanisch Mädchen
Den Pfeil auf mich, der fiel vor mir zur Erde,
Aus ihren Augen traf ein and'rer Pfeil
Mir recht die tiefste Brust, und grub ihr Bild
In meines Herzens Räume wundervoll.

Bolso.

O Liebesnarrheit! toll gezierte Reden!
Ich hab' das lange schon von mir geschüttelt,
Und lache über meiner Jugend Zeit.
Bleibt doch damit zu Hause, tapf'rer Ernst,
Von derley Dingen soll kein Kriegsmann sprechen.

Ernst.

Die Liebe ziert ein heldenkühnes Herz,
Und ist die Mutter der erhab'nen Thaten.

Bolso.

Ja doch, ja doch! ich muß euch Recht schon geben,
Sonst werdet ihr's weitläufig gar beweisen.
Der Prinz hat sich mit seinem Weib geflüchtet,
Dieß macht mir größ're Freude, als der Sieg;
Denn, wahrlich, unrecht wird mit ihm verfahren.
Kommt nun, ihr werthen Freunde, folget mir;
Und, die wir erst im Schweiß des Angesichts,
Den Tod verhöhnend, durch die Mauer brachen,
Auf schwanker Leiter Sprossen aufwärts klimmend,
Wir wollen nun die Tiefen dieser Veste
Und ihre dunkeln Keller kühn versuchen,
Und mit dem Wein im Faße Streit erheben.
Ey, lacht nicht! kein gefahrlos leichtes Werk
Beginnen wir; denn mancher, der jetzt feste
Auf seinen beyden Beinen vor mir steht,
Er wird gar gräulich wanken, und zu Boden
Stürzt ihn der Feind in seines Leibes Tiefen.
Kommt! kommt! es lebe, was da tapfer ist.

(alle ab.)

Banko und Samuel ziehen mit Kriegsvolk zum Thore herein.

Banko.

Entkommen sind sie? o wie schnöd' mein Sohn
Lohnst du des Königs ehrenvolles Zutrau'n

Der dich zum Führer vielen Volks gesetzt?
Du standest außen, wie ein wehrlos Kind,
Den Sturm vermeidend, und die Gegenwehr;
Ja feiger denn ein Knecht bist du gewesen,
Und hast dich selbst und deinen Stamm entehrt.

Samuel.

Nein, woll' es Gott nicht, daß mir je ein Mann
Mit Recht so bittern Vorwurf machen dürfe.
Von jener Seite, wo mein Kriegsvolk stand,
War jeder Sturm unmöglich, da der Berg
Wie eine Mauer steil sich aufwärts thürmt;
Nur ein verschlung'ner schmaler Felsensteig
Führt nieder von den Höhen dieses Thors:
Und mit des Adlers Schnelle stürzte plötzlich
Der Feind von diesem Pfad' auf mich herab.
Zu schwach, der niederdrängenden Gewalt
Mit meinem Antheil Volks zu widerstehn,
Erblickt' ich meine Reihen bald durchbrochen;
Und klüger schien es mir, mich in die Veste
Aufwärts zurückzuziehn, als so viel Volk
Gewissem Tode zwecklos hinzugeben.

Banko.

Du bist zu früh gewichen; doch vielleicht
Zu unserm Vortheil wenden wir den Fehler.
Des Königs Herz ist weich; wär' Bela jetzt

In seine Hand gefallen, hätte wohl Versöhnung
Des Zwists noch junge Flamme schnell verlöscht,
Doch mit dem Lauf des Kriegs, der nun beginnt,
Will ich ein unverlöschlich gräßlich Feuer
So hoch anblasen in des Königs Brust,
Daß es verheerend nach des Sohnes Leben
Mit Tod begier'ger Zunge lecken soll.

Samuel.

Warum beginnt ihr solches? s'ist nicht recht,
Daß ihr dem Prinzen nach dem Leben strebt.

Banko.

Was ist denn recht? was unrecht? schütze jeder
Die eigne Brust; doch, wie er es beginne,
Ob durch den Tod des andern, ob durch Lust
Und Freude, die er um sich her verbreitet,
Ihm sey's dasselbe, wenn er weise denkt.
Der Prinz vergibt mir nie den Tod der Mutter,
Die ich im übereilten Zorn gemordet.
D'rum muß ich ihn verderben; denn bey Gott
Ich hab' nicht Lust, mich wehrlos seinem Wüthen
Mit unbeschirmten Haupte blos zu stellen. —
Doch sieh, der König nahet, eile fort;
Denn heftig braust er auf: erblickt' er dich,
Er möchte Unheil bringendes beschließen.

(Samuel ab.)

König Andreas und Ernst von Klausenburg treten auf.

König Andreas.

Mein Ernst, mein kühner Ernst, kommt laßt euch danken:
Ihr habt mir diese feste Stadt gewonnen,
Auch um mein Leben sah ich euch besorgt
Beym letzten Ausfall meines bösen Sohns.
Seyd mir dafür gepriesen; werther Ernst.

Ernst.

Ich folgte nur dem Rufe meiner Pflicht.

König Andreas.

Ich will euch jedes Vorrecht nun erneuen,
So Geiza, unser Ahn, den Sachsen gab,
Da er zuerst sie in das Reich berufen;
Denn lohnen soll ein König treuen Knecht,
Der sich als Stütze seines Throns erwies.
Aufheben will ich jegliche Gespannschaft
In Transilvanien, wie ihr es wünscht;
Die von Cibinum soll allein bestehn,
Wo ich als Grafen euch für jetzt bestelle,
Um Recht zu sprechen über alles Volk.
Auch größeres Gebiet füg' ich hinzu:
Denn all' das Land, was sich jenseits des Waldes
Von Varoß bis Baralt fruchtbar erstreckt,
Und auch den Wald der Blacher und Lissener

Mit dem Gebiet der Zeckler geb' ich euch,
So wie auch manches and're schöne Vorrecht,
Worüber ihr nach hergebrachter Form
In balden Brief und Siegel sollt erhalten.

Ernst.

Mein gnäd'ger König!

König Andreas.

Saget, mein gerechter;
Denn nur, was ihr verdient, erhaltet ihr.

Banko.

(vortretend.)

Erlaub' mir eure Majestät ein Wort.

König Andreas.

Wie Banko? sprecht! was führet euch hieher?
Erhieltet ihr von mir die Bothschaft nicht?

Banko.

Ich weiß von keiner Bothschaft, nein.

König Andreas.

Nicht! nicht!
Hat denn der Bothe Bley an seinen Fersen?
Ihr solltet eurem Sohne Hülfe bringen,
Und Bolso reitet eilig durch den Wald,
Um Bela jeden Rückzug abzuschneiden:
Nun steht ihr hier; der Sohn ist im Gedränge.

Banko.

Mein König!

König Andreas.

Wie? warum verfärbt ihr euch?

Banko.

Mein Sohn ist schon hieher zurückgekehrt,
Weil ihm der Feind zu übermächtig war;
Nur weichend konnt' er euer Volk erretten.

König Andreas.

Hab' ich zur Rettung ihn hinausgestellt?
Wie? steh' ich selber hier im Felde nicht,
Das königliche Haupt dem Tode bietend,
Und all' des Kriegs Beschwerden trag' ich mit,
Ihr aber flieht, und weichet der Gefahr?
Ich wollte, Satan hätte ihn getödtet,
Eh' er zur Flucht den ersten Schritt gewandt.
Gefahr und Tod ereilt den wackern Bolso,
Der auf euch bauend, sich verlassen sieht
In Mitte der ergrimmten wüth'gen Feinde.
Wohlauf! was möglich ist, versuchen wir's;
Den Greis zu retten, laßt uns vorwärts stürmen:
Und wahrlich, müßig treffen wir ihn nicht,
In alter Faust schwingt er sein gutes Schwert;
Was ihm die Kraft vergönnt, er thut's gewiß.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Waldige Gebirgsgegend. Bela. Maria.

Bela.

Des Tages Schrecken beben noch in dir.
Du siehst so bleich: o komm, verbirg dich nun
In jener Höhle dunkle Schattenräume,
Wohin kein Laut des Kriegs erschütternd naht.
Nur liebliche Gesänge wirst du hören,
Wie sie der Vogel froh vom Zweige haucht,
Und leises Rauschen der bewegten Blätter,
Die freundlich lauer Luft die Bahnen öffnen,
Und sie begrüßen mit so zarten Tönen.

Maria.

O theure Sorge, die mich liebend schützt!
Hast du denn deiner selbst so ganz vergessen?
Willst du nur mir der Ruhe Hafen sichern,
Du aber schreitest weiter zu Gefahren:
Dem Tod entgegen tragend diese Brust,
Die so geliebtes Leben in sich schließt?
Laß mich mit dir ziehn, Bela; denn, voll Furcht
Würd' ich viel Thränen hier um dich verweinen.

Bela.

Ich werde wieder kommen, sie zu trocknen;
Gewiß, ich kehre bald zu dir zurück.

Ich kann mich meinem Kriegsvolk nicht entziehn,
Das seines Feldherrn Gegenwart begehrt.
Dich birgt indeß des Walds verschwieg'ne Höhle,
Hier findest du nach so viel Stürmen Ruhe.
Wie so entkräftet bist du! folge mir:
Ich will ein Lager dir aus Laub bereiten,
Und zartes Moos will ich vom Steine lösen,
Ein Kissen dir zu bilden für dein Haupt,
Dort sollst du schlummern! liebe, folge mir.

(beyde ab.)

Boritz und Volso treten auf.

Boritz.

So seyd ihr nun mein Kriegsgefang'ner Herr,
Und müßt in Zukunft hier bey uns verbleiben.

Volso.

Ja, ja! Gott sey's geklagt, daß es so ist,
Noch nie bis jetzt ward ich im Krieg gefangen.

Boritz.

Warum seyd ihr so traurig, alter Mann?
Es wird euch unter uns kein Leids geschehn.

Volso.

Ich will euch sagen, dieses tröstet mich,
Daß ich an Jahren schon sehr vorgerückt,
Und eigentlich zum Kriege nichts mehr tauge.

Das Alter ist ein bös treuloses Ding,
Und gab mich wehrlos hin in eure Hand.

Boritz.

Ihr führt noch eine wack're starke Faust,
Und lang und tapfer habt ihr euch gehalten.

Bolso.

He! meint ihr? nun das ist willkommne Bothschaft.
O Jugend, warum bist du mir entflohn?
Geehrt war Bolso in der Jugend Tagen:
Ihr seht wohl selber: ich bin stark gebaut,
Und keiner mochte meine Kraft bestehn.
Bedenk ich's nur, wie viel ich edle Ritter
Vor Zeiten kräftig in den Sand gesetzt,
So kann's mich trösten über diesen Unfall.

Boritz.

Ey tröstet euch nur immerhin, mein Freund;
Denn kein gemeiner Arm hat euch entwaffnet.

Bolso.

Preiswürdig seyd ihr doch in allem fast;
An Tapferkeit seyd ihr ein seltner Mann,
Des Herzens Güte muß ich jetzt erproben:
Sagt nur, wie kommt es denn, daß ich in euch
So gar verworrnen Heiden sehen muß,
So tollen Unverstand und Wuth der Blindheit?

Boritz.

Was meint ihr Alter? ich begreif' euch nicht.

Bolso.

O höchst verstockter Mann, bekehret euch!
Denn solche Lieb' zu euch hält mich bezwungen,
Daß ich nicht ruhen will, bis ihr die Taufe
Mit fromm demüth'gem Herzen habt empfangen,
Und abgeschworen all' des Irrthums Gräuel,
Die ihr unwissend im Gemüthe hegt.
Bedauern muß ich es, daß solch ein Mann
Satans leibeigner treuer Diener ist.

Boritz.

Aus euren Mienen seh' ich es mein Freund,
Ihr meint es gut; doch sprecht ihr dunkle Worte.

Bolso.

Ihr opfert an den Bäumen, an den Quellen,
Ihr grabt euch tiefe Gruben in die Erde,
Und ruft mit dumpfem Ton' Gebet hinein:
Ist wohl Verstand in solcherley Beginnen?
Hat sich der Baum, die Quelle, selbst geschaffen?
Besteht die Erde durch sich selber wohl,
Die solchem Wechsel unterworfen ist,
Daß sie mit jedem Jahre schwach ergraut,
Vom Frost des Alters schmählich überwunden?
Ist nun der Baum nicht Gott, und nicht die Quelle,

Und selbst die Erde nicht, der beyden Mutter;
Wie soll denn jener Kloz, den ihr geschnitzt,
Ein lächerliches Bild von Mensch und Thier,
So heiliger Verehrung würdig seyn,
Wie ich vernehme, daß ihr ihm erweiset?
Dieß ist ein ganz verkehrter toller Glaube,
Daß ich nicht sage; bös und höchst abscheulich.

Boritz.

Nun so erkläret mir, o wack'rer Greis,
Wer ist der Bildner dieser weiten Welt?
Ich selber kannt' ihn niemals, wünscht ich's gleich.

Bolso.

Hobt ihr die Augen nie zum blauen Himmel
Bewundernd auf, wo so viel Sterne glänzen,
Durch den tagtäglich hell die Sonne schweift,
Ein lichtvoll Leben auf die Erd' ergießend,
Durch den der Mond den leisen Schimmer trägt?
Fiel euch denn gar nichts ein bey solchen Wundern?

Boritz.

So glaubt ihr, jene Sterne seyen Götter,
Und Sonn' und Mond vor allen zu verehren?

Bolso.

O schwacher Wahn! o eitle Träumereyen!

Boritz.

Sind Licht und Finsterniß vielleicht die Götter,

Die diese Erde mächtig waltend theilen,
Im ew'gen Streite um die hohe Herrschaft?

Bolso.

Schweigt, schweiget Freund, ihr wandelt in der Irre
Und sprecht tief denkend doch nur Unsinn aus,
Daß ich mich selber fast mit euch verwirrte.
Ich wies euch auf des Himmels Wölbung hin,
Weil sie ein herrlicher Pallast erscheint,
Woher der Segen strömt auf diese Erde.
Dort oben leben sie ein heilig Leben,
Mit Sang und Freuden jenen Thron umgebend,
Worauf der Welten Gründer herrlich sitzt.
Dort wohnt der Ewige, der uns erschuf.

Boritz.

Ihr sprecht ein weises Wort gefällig aus,
Und sehr begreiflich scheint mir eure Lehre.

Bolso.

O lieber Mann! wie sehr erfreut ihr mich,
Daß ihr zur Besserung euch schnell gekehrt;
Ihr nützt euch selbst dadurch, seyd deß versichert.
Das allerwichtigste bleibt noch zurück,
Ich will es euch ein andermal vertrauen;
Denn hier kömmt unser königlicher Bela,
Und and're Reden werden nun beginnen,
Wie sie die Zeit mit sich bringt und die Welt.

Boritz.

Ich dank' euch, werther Greis, für eure Güte.

Bolso.

Laßt euch mein edler Boritz doch umarmen,
Ihr seyd mir ewig ein gar lieber Freund.

Bela.

(tritt auf.)

Im vollen Kampfe steht schon Batbajagy,
Vom König selbst hier oben angegriffen,
Und überlegen wird uns fast der Feind.
Zieht um die Hügel dort mit eurem Volke,
So kommet ihr dem König in den Rücken,
Und günstig wendet sich für uns die Schlacht.

Boritz.

Ich eile zu vollziehn, was ihr befehlt;
Denn nicht mehr werd' ich euch, mein Fürst verlassen,
Bis ihr, ein Sieger, diesen Krieg bezwingt.

(ab.)

Bela.

Ihr seyd bey uns nun Kriegsgefangner, Bolso.
Ihr war't zu meinem Unglück sehr geschäftig:
Ich hatt' es nicht von euch, mein Freund, erwartet.

Bolso.

Ich schwor dem König einen Eid der Treue,
Und so erfüllt' ich die beschworne Pflicht.

Bela.

Was ist denn Pflicht? Ist's Pflicht, den Freund zu morden?

(ab.)

Bolso.

O zürnet nicht, mein Prinz, mit eurem Knechte!
Laßt mich nicht so betrübt allein zurück.
Stets hab' ich euch geliebt, ich lieb' euch noch,
Und niemals hör' ich auf, euch treu zu lieben.

(folgt ihm nach.)

Dritte Szene.

Ebendaselbst. Banko zieht mit Kriegsvolk auf.

Banko.

Hier muß ein Fußpfad durch das Dickicht führen;
Laßt uns ihn suchen Leute, daß wir wieder
Uns mit dem Könige vereinen mögen;
Denn wie ein Teufel ficht der Heiden Fürst,
Und reibt uns auf, wenn wir alleine bleiben.
Kommt nun, und stoßen wir vielleicht auf Bela,
Der sich hier wo herum im Walde treibt,
So greift ihn an; er muß getödtet werden:
Denn ein Verräther ist er an dem König,
Und Feind des Landes; darum soll er sterben.

(ab mit dem Kriegsvolk.)

Ernst von Klausenburg.

(tritt auf.)

Da sich der König nun zurückgezogen,
Und meines Arms für jetzo nicht bedarf,
So will ich mich hier auf die Lauer stellen,
Vielleicht ertapp' ich mein kumanisch Liebchen.
Ich sah sie aus der Schlacht hieher entfliehn;
Mit einem zarten Knaben auf dem Arme.
Da sie so ganz mein Herz gefangen hält,
So wär's wohl billig, daß ihr Schicksal sie,
Zur Strafe, weil sie mich so streng beherrscht,
In ihres Unterthanes Arme gäbe.

Liga tritt auf, einen Knaben an der Hand führend.

Liga.

Du armer Junge, deine Mutter ist,
Von einem Pfeil getroffen, hingestürzt;
Sorg' ich für dich nicht, wirst du bald verderben.

Ernst.

Sie ist's! mein Glück hat mir sie überliefert.

Liga.

Warum bist du so stumm, mein zartes Knäbchen,
Hier sind wir sicher, fürchte dich nicht so.

Ernst.

(sie festhaltend.)

Nein, fürchte dich nicht, engelschönes Kind,
Ich will dich schützen gegen Feind und Freunde.

(der Knabe entläuft.)

Liga.

Wer seyd ihr? ach ihr habt mich sehr erschreckt.

Ernst.

Ich bin der Feind; doch freundlich regt das Herz
Im Feinde sich, und will ihn für dich bitten.

Liga.

Laßt los die Hände, laßt mich los, ich sag's euch.

Ernst.

Drohst du so fürchterlich, mein schönes Kind?

Liga.

Und blieb die Hand zurück, ich reiß mich los.

Ernst.

Sieh, auch den Leib umfaß' ich; du bist mein.

Liga.

Will Niemand mich von diesem Manne retten!

Ernst.

Du rufst vergebens; taub ist Wald und Fels.

Liga.

O laßt mich los, geliebter Herr, ich bitte.

Ernst.

Wie niedlich läßt die Bitte solchen Lippen!

Liga.

Ihr seht so schlimm nicht aus, wie ihr euch zeigt.

Ernst.

Nein, ich bin fromm, mein holdes kleines Mädchen.
Sieh, in der Hoffnung, daß du nicht entfliehst,
Laß ich dich los, und will dich freundlich bitten,
Erzürne nicht ob meiner kühnen Liebe.

Liga.

Ihr liebt mich, die ihr niemals noch erblicktet?

Ernst.

Ich sah dich oft auf Schümeghs alten Mauern
Wie eine Göttin schön gewendet stehn,
Mit Pfeil und Bogen in den zarten Händen,
Und aller Frauen erste schienst du mir.

Liga.

Das hast du eben jetzo erst erdichtet.

Ernst.

Hier dieser Kuß sey Zeuge meiner Liebe.

Liga.

Was unterfängst du dich, du böser Mann!

Ernst.

O lieblich Roth, das, wie der Morgen, glänzend,
Dieß himmlische Gesichtchen überzieht,

Sey mir gegrüßt; denn du verkündest mir
Die nahe Ankunft eines holden Tags.
Dieß Mädchen wird mich lieben, ja gewiß!

Liga.

Wer seyd ihr denn, ihr höchst verwegner Mensch?

Ernst.

Ich bin ein Liebender, und bitte dich,
Sey mir in Huld gewogen, meine Liebe.

Liga.

Laßt doch den Scherz, Ernst würd' euch besser zieren.

Ernst.

So steh' ich reich geziert, mein Kind, vor dir:
Ernst ist mein Name, so ward ich getauft.

Liga.

Person und Name widersprechen sich;
Ihr lüget wohl, und euch ist nicht zu trauen,

Ernst.

Im Ernste Kind, Ernst redet wahre Worte.
Als Ernst von Klausenburg kam ich zur Welt,
Und reich Besitzthum freuet mich zu Hause
In meinem Mutterlande Siebenbürgen.
Doch alles geb' ich dieser kleinen Hand,
Willst du mich selber auch dazu empfangen,
Und dann an mich die kleine Hand vergeben.

Liga.

Was meint ihr? ich versteh' nicht eure Reden.

Ernst.

Willst du mein Weib nicht werden, liebes Mädchen?

Liga.

Wirst du gefällig deinem Weibe seyn?

Ernst.

In allem dem, was recht und billig ist.

Liga.

Und was ist recht und billig, sag' es mir.

Ernst.

Du sollst es jederzeit allein bestimmen.

Liga.

Wohlan, dem Mädchenstand entsag' ich nun,
Dein Weib bin ich in Zukunft; nimm mich hin.

Ernst.

O ew'ges Glück! o süßer Klang der Worte!
Mein zarter Mund, wie lieb hast du gesprochen?
Ein heller Glücksstern ist mir aufgegangen,
Und macht mich zu dem fröhlichsten der Erde.

Liga.

Welch frohen Sturm hab' ich in dir erregt?
Ich seh's, du liebst mich: gern gesteh' ich dir:
Ich kannte nie so theuren Mann, wie dich!

Boritz und Bolso treten auf.

Boritz.

Vom langen Kampf ermattet, fliehen sie.
Ich sagt' es, in den Bergen siegen wir.

Bolso.

Wär' ich nur nicht gefangen! sehr beklagen
Muß ich mein widerwärtiges Geschick.

Boritz.

He, was ist dieß? wollt ihr das Mädchen lassen!
Hier ist dein Platz, komm hieher meine Liga.

Liga.

Er hat mich hier gefangen, lieber Vater.

Boritz.

Ihr müßt die Beute lassen, junger Mann.

Ernst.

Ihr irrt, was mein ist, geb' ich nicht zurück.

Boritz.

Bey diesem Arme schwör' ich es, ihr müßt!

Bolso.

Ereifert euch nicht, hochgeschätzte Freunde;
Denn einig werdet ihr in Kurzem seyn,
Wenn ihr auf meinen Vorschlag hören wollt.

Boritz.

Thut euren Vorschlag kund, wir hören ihn.

Bolso.

Mein werther Ernst, zu euch wend' ich die Rede.
Ihr wißt, daß ich allhier gefangen ward,
Im Stich gelassen von dem falschen Banko,
Der mir kein Kriegsvolk helfend zugeführt.
Ihr habt die Tochter dieses Manns gefangen:
Gebt sie für mich zurück, und löset mich
Aus dieser schmählichen Gefangenschaft.

Ernst.

O Bolso! Bolso! wohin denket ihr?

Bolso.

Wollt ihr den Freundesdienst mir nicht erweisen?

Ernst.

O Freundschaft! welche Probe wählst du dir!

Boritz.

Erklärt euch kurz, wollt ihr den Mann hier lösen?
Weitläufiges Gerede lieb' ich nicht;
Wißt also, weil ihr Freund seyd dieses Manns,
Will ich ihn euch um meine Tochter schenken,
Sonst aber gäb' ich euch ein Schwert auf's Haupt;
Und löste so die Tochter. Redet kurz.

Ernst.

Ich gäb' mich selbst für diesen werthen Mann,
Doch dieses Mädchen laß' ich nimmermehr.

Boritz.

Zieht euer Schwert! und seh' ich gleich, daß Kriegsvolk,
So euer ist, dort hinterm Busche steht,
Mit allen will ich plötzlich fertig werden,
Die Zahl der Schafe schreckt den Löwen nicht!

Liga.

Nicht doch mein Ernst; laß deine Klinge ruhen;
Denn überflüßig ist hier Zank und Streit:
Mit diesem Mann, mein Vater, zieh' ich fort,
Sein ihm verlobtes Weib, nach seiner Heimath.

Boritz.

Aus eignem Willen, und nach freyer Wahl?

Liga.

Das Herz zwang mich hiezu, ich zieh mit ihm.

Boritz.

Nun, das ist andre Sache; seyd gegrüßt!
Ihr scheint mir kein unebener Geselle.
Wer seyd ihr? nennt euch mir, geliebter Sohn.

Ernst.

Ich bin der Sachsen Führer, Ernst genannt.

Boritz.

Ein ehrenwerther, hochberühmter Name.

Bolso.

O Bolso! Bolso! wie betrogst du dich!
Wie schnell verschwand die Hoffnung zu dem Tausche.

Boritz.

Nehmt sie mit euch; ich hab' sie sehr geliebt;
Nach diesen Kriegen treffen wir uns wieder.
Ihr aber zieht mit ihnen wack'rer Greis:
Ich selbst nahm euch gefangen; und so lös' ich
Auch selbst die Bande wieder, die euch hielten,
Und sende euch den Eurigen zurück.
Bewahrt mir eure Freundschaft, lebet wohl:
Und du, o Tochter, sey mir froh gesegnet.
Zum Christenthum bekenn' ich mich in Zukunft:
Auch du erwähl' den Glauben deines Manns,
So ist dann Leib und Seele wohl bestellt.

Ernst.

Lebt wohl, mein edler Boritz.

Liga.

Lebet wohl.

(beyde ab.)

Bolso.

Ich geh' mit ihnen, da die Pflicht mich ruft,
Doch diese Thränen laß' ich dir zurück,
Bey dem das Herz mich ewig heißt verweilen.
Fahr wohl du treue Seele; denke mein,
Ich kann im Leben dich nicht mehr vergessen.

(ab.)

Boriß.

Fahr wohl, du grauer Mann! — Das Beste dauert,
So viel ich merke, nicht in dieser Welt;
Das Liebste flieht am schnellsten oft hinweg,
Und macht uns uneins mit den eignen Wünschen:
So hab' ich Tochter nun und Freund verloren,
Und muß mich tadeln, daß ich es beklage. —
Horch! ist das Kriegsgeschrey? — mich dünkt, es ist's —
Geklirr der Waffen hör' ich, die Trompete
Ruft schmetternd durch den ungeheuren Lärm,
Der, steigend, immer höher sich erhebt.
Sie stürmen neuerdings den Berg. Wohlan
Es gibt für diese Hände Arbeit noch.

(ab.)

Getümmel. Angriffe. Einzelne Abtheilungen von Belas Volke werden zurückgetrieben.

Samuel.

(tritt auf.)

Ich habe meine Ehre neu erkämpft
Im Blut des Feindes, der in Haufen flieht,
Der König und die Führer lobten mich,
Und so beschließ' ich diesen Tag vergnügt.
Wo ist die Quelle, die ich rauschen hörte?
Hier ist sie. Labung reich dem Dürstenden.
O kühle Quelle, sey dafür gesegnet.

(trinkt.)

Frangipani kömmt mit Kriegsvolk.

Frangipani.

O Weg verwünschter Flucht, wie bist du bitter!
Die Hoffnung rückzukehren, hält mich aufrecht,
Sonst büßt' ich lieber hier das Leben ein.
Eilt, eilt ihr Leute! denn der Feind ist nah.

Samuel.

Ist's Frangipani? weh! erblickt er mich,
So ist ein böses Schicksal mir bestimmt.

Frangipani.

Wer dort? halt, sag' ich euch, und sprecht, wer seyd ihr?

Samuel.

Ich bin nicht schuldig, euch hier Red' zu stehen.

Frangipani.

Verfluchter Samuel, bist du's? O Brut
Des giftgeschwollnen Banko, kleine Kröte,
Todt machen will ich dich; du mußt verderben!

Samuel.

Wie? Zwerg von einem Helden, feiler Knecht,
Heraufgekrochen aus gemeinem Staube,
Verirrst du dich zu solcher Lästerung,
Und schmähst mein ritterlich geweihtes Haupt?

Frangipani.

Ich will dieß Haupt mit diesem Schwerte spalten,
Nicht Ritterthum, noch Hoheit schützet dich.

Samuel.

(fechtend.)

Schweig frecher Junge!

Frangipani.

Hier! nimm dieses hin.

Samuel.

(fällt.)

Leb wohl o Licht! muß ich so frühe sterben!

(stirbt.)

Frangipani.

Ja, frühe stirbst du! würde dich beklagen,
Wärst du nicht Bankos Sohn. Fort nun ihr Leute.

(ab mit den Seinen.)

Banko.

(tritt auf.)

Mein Sohn! mein Sohn, wo bist du? Wehe mir!
Warum erzittr' ich so, und ach warum
Ruf' ich dem Sohn mit solcher Angst des Herzens? —
O meiner Seele Furcht! wer lieget hier,
Und färbt mit eignem Blut die klare Welle?
Bist du's! seh' ich dich todt mein Kind!

(wirft sich neben ihn zur Erde.)

Bela kömmt mit Batbajagy und Kriegsvolk.

Bela.

Seyd unbesorgt. Maria ist gesichert.
Ein unglücksvoller Tag war dieß für uns.

Banko.

O Erde, öffne dich! thu' auf den Schlund,
Und schling den Vater ein mit seinem Sohne!

Bela.

Wer ruft so übermannt von Schmerz, und klopft
Und schlägt den Boden mit der blut'gen Faust?
Seht, es ist Banko bey dem todten Sohne.

Banko.

Weh mir! so stumm, so bleich, so leblos seh
Ich dich vor mir, geliebter Sohn!

Bela.

Banko!

Banko.

Wer ruft?

Bela.

Ich bin's. Steht auf vom Boden Banko!
Denn sterben müßt ihr nun für eure Frevel.

Banko.

Ich hab' nicht Zeit zu sterben, lasset mich! —
O junges Leben, konntest du so früh
Aus so holdsel'gem Leibe fliehn, und gabst
Dein Wohnhaus Tod und Würmern treulos hin!

Bela.

Steht auf! steht auf! Wie ihr beym Sohne liegt,
So lag ich bey der todten Mutter einst,
Ein armes Kind, vom Schmerz durchbebt, und weinte,

Die Wunden küssend, und den Mund, die Augen,
Und schwor ihr Rache. Darum müßt ihr sterben.

Banko.

Ihr oder ich. Wohlan, zieht euer Schwert.
(sie fechten.)

Bela.

Gott hat gerichtet! Mann! du bist verloren.

Banko.

(stürzt.)

Tragt mich zum Sohne, daß ich dort verscheide.

Bela.

Sieh, gern erweis ich dir den letzten Dienst.
Mög' dir der Herr vergeben; fahre wohl.

Banko.

Lebt wohl, o Bela! Haß und Zorn versiegt,
Wie sich das Leben scheidet. Ach vergebt;
Denn schwer mit Schuld belastet fühl' ich mich.

Bela.

Hier reich' ich dir die Hand hin zur Versöhnung.

Banko.

O Sohn! Sohn! Sohn! nimm auf den Geist des Vaters.
(stirbt.)

Bela.

Sey Friede mit dir! möge dir ein Grab
Ein Wand'rer fromm gewähren; mich entführt

Der Zeiten Drängen fort in schneller Eile. —
Freund Batbajagy, scheiden müssen wir:
Zu Herzog Leopold nach Oesterreich
Eil ich hinüber mit der theuren Gattin,
Er wird dieß böse Schicksal helfend wenden.
Euch laß' ich hier mit Boritz; sammelt Volk,
Kommt nach mit starkem Heere, kommet bald.

Batbajagy.

Ist es dahin gekommen, müßt ihr fliehen?
Weh' dieser finstern, unglücksschwangern Zeit!

Bela.

O wär'st du todter Mann, der dort so bleich
Auf des Erzeugten blut'gen Resten liegt,
Niemals heraufgekommen in das Leben,
Mein Daseyn mir vergällend, wär'st du's nie!
Du bist vom Licht des Tags nun weggetilgt,
Mit dir dein Sohn, als sollte keine Spur
Von dem, was dein war, auf der Erde bleiben.
Nur meines Lebens Unglück bleibt zurück;
Der Haß, den du entzündet, brennet fort,
Und ausgetrieben von der Vater Erde
Werd' ich durch dich, du regungslose Leiche.

Vierter Aufzug.

Erste Szene.

Garten der herzoglichen Burg in Wien. Herzog Leopold. Theodora. Ritter und Frangipani.

Herzog Leopold.

Des Prinzen Zutrau'n ehrt mich; sagt es ihm,
Er sey willkommen hier in Oesterreich;
Und da ihn Pflichtgefühl und Liebe zwingt,
Den väterlichen Boden zu verlassen,
So trifft er in dem Herzen dieses Lands
Die feste Burg, wo er mag sicher weilen.
Nicht Waffensturm, noch schleichende Verläumdung
Soll es vermögen, ihn von hier zu treiben;
Und naht Andreas sich mit Kriegesmacht,
So steht ein Heer zu Belas Dienst bereit,
Um der Gewalt gewaltsam zu begegnen.

Frangipani.

Wenn ich, wie sich's gebührt, o Herr! nicht danke,
So nehmt mein Schweigen für den schönsten Dank;
Denn Glück, das überraschet, macht verstummen.

Theodora.

Nehmt diesen Ring mit euch, und bringet ihn
Als Zeichen meiner Liebe eurer Fürstin:
Auch ich entsprang aus griechischem Geschlechte;
Die nah' Verwandte nehm' ich fröhlich auf.

Herzog Leopold.

Und dieß mein Schwert, am Baum hier aufgehangen,
Indeß ich ländlicher Beschäft'gung pflog,
Nehmt es für Bela mit, und saget ihm:
Viel Heidenblut ward einst damit vergossen,
Manch schönen Ruhm erkämpft' ich mir damit
Zum Frommen unsers hochverehrten Glaubens;
Doch geb' ich's ihm, auf daß ich die Verwandschaft,
Die uns durch unsre Frauen froh verknüpft,
Durch dieses Zeichen meiner Neigung ehre.

Frangipani.

Lebt wohl, erlauchte Häupter; seyd beglückt.

(ab. Theodora von einer andern Seite ab.)

Herzog Leopold.

Wohlauf ihr Freunde; schmücket Mann und Roß,
Wir ziehn dem königlichen Paar entgegen;

Und da der Bote mich so aufgeschürzt
Bey Gärtnerarbeit, mit dem Spaten traf,
Soll nun der Herr den Glanz des Herzogs schauen.
Zieht auf im schönsten ritterlichen Schmuck:
Bey dieser festlichen Gelegenheit
Soll sich des Landes Pracht und Zierde weisen.

(Ritter und Edle ab. Drey ausgenommen, welche der Herzog zurückhält.)

Gottschalk von Hinsberg tritt auf.

Herzog Leopold.

Ihr brecht nach Steyer auf, und ihr nach Linz;
Ihr eilt nach Gräz im schnellsten Flug der Rosse;
Aus allen Städten sollen unsre Truppen
Hin gegen Neustadt ziehn. Der Feind ist nahe
In Waffen treff' er uns; zum Kampf bereit
Nicht unbewehrt soll er uns überraschen.

(die drey Ritter ab.)

Gottschalk.

Erlauchter Herzog!

Herzog Leopold.

Seyd willkommen Hinsberg.
Wie steht's mit unserm Kaufe? sind wir einig?

Gottschalk.

Ich übergeb' euch Linz, mein gnäd'ger Fürst
Zu jenem Preise, den ihr selbst bestimmtet.

Herzog Leopold.

Glaubt nicht, theurer Mann, daß ich's verkenne,
Wie ihr aus Liebe nur zu eurem Herrn
Euch trennen mög't von eurer werthen Stadt;
Doch weil im ganzen Lande ob der Enns
Linz über allen Städten herrlich ist,
Soll sie dem Herrn des Landes eigen seyn.
Seyd nun mein Gast; und wenn ihr heimwärts kehrt,
So grüßt mir eure liebe Frau, und grüßt
Mir euer Töchterchen; ich weiß es wohl:
Dieß Kind ist mir nicht hold; allein ich lieb' es.
Ich bitt' euch, grüßt sie beyde; denn gewiß,
Sie sind des Mannes und des Vaters werth.

Gottschalk.

Zu viele Huld, mein Herzog, schenkt ihr uns.

Herzog Leopold.

Vielleicht auch halt' ich euch bey mir zurück;
Denn nahen Krieg befürcht' ich, und bedarf
Der Männer manche, die Vertraun verdienen.
Sprecht, wie gefiel euch unsre Residenz?

Gottschalk.

Wohl ganz verändert hab' ich Wien gefunden.
Es ist die alte finstre Stadt nicht mehr.
Das Kornerthor ist weit hinausgerückt,
Um schön gebauten Straßen, weiten Plätzen

Und prächtigen Gebäuden Raum zu geben.
Die Mauern fand ich ringsum neu gezogen,
Auch eine neue Burg baut sich mein Fürst
In seiner neu geschmückten schönen Stadt.

Herzog Leopold.

Recht aus dem tiefen Schooß des sanften Friedens
Schreckt dießmal uns der Krieg gewaltsam auf.
Doch trifft er uns auch da bereit und fest.
Kommt nun, beseht mit mir die neue Burg,
Indeß die Ritter langsam sich versammeln,
Um Bela, der zu uns flieht, zu begrüßen.
Von hier aus über jenen fernen Bäumen
Seht ihr die Thürme stattlich sich erheben;
Ich hoff' den Bau in kurzem zu vollenden.

(beyde ab.)

Zweite Szene.

Gränze zwischen Hungarn und Oesterreich. Bela. Maria.
Frangipani. Kriegsvolk.

Bela.

Wir sind auf deutschem Boden; jenes Schloß
Ist Haimburg; hinterwärts liegt Wolfsthal.
Laßt uns ein wenig ruhen. Komm hieher
Geliebtes Weib, hier zwischen diesen Bäumen
Ist kühles Obdach vor der Sonne Strahlen.

Maria.

Wie weit ist's noch bis Wien?

Bela.

Wir wollen heute
In Haimburg bleiben, dort des Nachts zu ruhn.
Erst morgen ziehen wir nach Wien hinauf;
Dort wartet unsrer freundschaftliche Hülfe,
Und schönre Tage werden bald beginnen.

Maria.

Mich dürstet.

Frangipani.

Hinterm Hügel quillt ein Brunnen
Ich werd' euch Wasser bringen, theure Fürstin.

(ab.)

Bela.

Hab' Dank mein Freund. Doch wer ist jener Ritter,
Der sich so eilends naht; er scheint ein Böhme
An Tracht und Wesen, wenn ich mich nicht irre.

Ulrich von Horzaneg tritt auf.

Bela.

Wen sucht ihr, werther Ritter? sagt es uns.

Ulrich.

Euch selber such' ich, hochverehrter Prinz,
Denn bis nach Böheim ist der Ruf erschollen
Vom großen Unrecht, so ihr dulden müßt.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Darum ward ich von König Ottokar
Nach Hungarn ausgesandt zu euch, mein Fürst,
Und eilte nun nach Oesterreich herüber,
Um euch des Königs Bothschaft zu verkünden.
Zuvörderst sendet er euch viele Grüße,
Und diesen Handschlag, hier durch mich gegeben,
Und läßt euch sagen: eh' der Mond sich wandelt,
Und neuerdings die helle Silberscheibe
Hin durch der Nacht verschwiegnes Dunkel trägt,
Kömmt euch aus Böheim Beystand, Kriegsvolk, Schutz,
Um eure gute Sache zu verstärken.

Bela.

Im Unglück lern' ich meine Freunde kennen;
Im Glücke werd' ich ihrer nicht vergessen.
Sagt dieß dem Könige mit meinem Dank.
Vertrieben aus dem werthen Vaterlande
Flücht' ich nach Oesterreich mit meiner Gattin,
Des Schutzes Leopolds bereits versichert.
Kömmt nun auch Böheims Hülfe noch hinzu,
So tret' ich wohlgerüstet vor des Vaters Heere,
Und nichts mehr fürcht' ich mit so mächt'gen Freunden.

Frangipani bringt Wasser im Helme.

Ulrich.

Ist dieß die Fürstin, die ich dort erblicke,
Die aus dem dargebotnen Helme trinkt?

Bayerische Staatsbibliothek München

Bela.

Sie ist's. O sagt es eurem edlen Herrn,
Verlassen, in der Oede trafet ihr
Den künft'gen König Hungarns, und so arm,
Daß er nicht einen Becher mehr besaß,
Woraus sein Weib, den Durst zu stillen, trinke,
Kein Obdach, keinen Freund, als dieß sein Schwert.
Doch schwör' ich's hier vor dieser Dulderin,
Und auf zum Himmel heb' ich meine Rechte:
Kein Eisen soll die Locke mir verkürzen,
Und fliehn will ich des Lagers weichen Flaum,
Auf dürrer Erde mir mein Bett bereitend,
Bis daß ich wieder, was mir ziemt, errungen,
Uud heimwärts kehre in das Vaterland
Zur Seite meines vielgeliebten Weibs.
Brech' ich den Eid, so mög' mich Gott verderben!

Ritter.

Er mög' euch ewig, theurer Fürst, beschützen!

Bela.

Wenn einen Mann das strenge Schicksal prüft,
Wenn er im Kampfe mit dem Unheil ringt,
So ist's ein würd'ges Schauspiel, hinzuschaun,
Wie er entgegenstrebt, und siegend stirbt.
Denn ausgestattet ward der Mann mit Kraft,
Und mit der Kühnheit, die den Tod verachtet,
Mög' er zu Grunde gehen, er vermag's.

Doch dieses Himmelsbild, ein zartes Weib,
Es ist nicht heimisch auf so rauher Erde,
Und unterliegt dem Andrang groben Stoffs,
Der es erdrückt in froh gehäuten Massen. —
Da ziemt uns Trauern wohl, und tiefes Klagen,
Erblicken wir so unglücksel'ges Loos. —
Maria! schweigend trugest du bis jetzt
Beschwerd' und Unglück und der Seele Kummer;
O löse los die Klage, sprich mein Kind,
Denn tröstend ist Vertrauen zu dem Freunde.

Maria.

Ich nenn' mich glücklich; denn du liebest mich,
In deiner Liebe blühen meine Freuden;
Was sonst ein bös Geschick verhängen mag,
Erduld' ich willig, da ich dich besitze.
O selig nenn' ich mich, und hoch beglückt!
Denn, da sich alle Menschen von mir wandten;
Kam liebend deine Rechte mir entgegen;
An diesem Herzen durft' ich ruhn, es tönte
Des Trostes Stimme mir von diesen Lippen,
Und eine Sorge kannt' ich nur in dir,
Die Sorge für mein Leben und mein Glück!
Ein frohes Loos, ich sprach's, ist mir gefallen,

Bela.

Und aller Männer seligster bin ich!

Ulrich.

Wo so viel Liebe treue Herzen bindet,
Da strebt verderbliches Geschick umsonst
Der Tage schöne Freude zu verwüsten.
Lebt wohl! mit Ehrfurcht grüß' ich euch, mein Prinz,
Und euch, erlauchte Fürstin; heimwärts kehrend,
Bring ich dem König ein getreues Bild
Von dem, was ich mit Rührung angeschaut.
Lebt nochmals wohl, bald sehen wir uns wieder.

(ab.)

Maria.

Hörst du die ländliche Schalmey des Hirten?
Sie kündet uns das nah gelegne Dorf
Und mahnt uns nach so langer Einsamkeit
Der Menschen Pfade wiederum zu suchen.
Ich fühle mich nun wieder neu gestärkt,
Laß uns des Tages Reise jetzt vollenden.

Bela.

Nun denn, nach Haimburg brechet auf, ihr Leute.

Frangipani.

Mich dünkt, ich hör' den Hufschlag vieler Pferde.

Maria.

Verweilt ein wenig; seht, wie sich hier Wald
Und Feld und Gärten schön vereint durchkreutzen,
In nachbarlicher Freundschaft zart vereint.

In's Land des Friedens sind wir eingetreten,
Und über uns wölbt sich der blaue Himmel
Mit segensvollem fröhlich mildem Lächeln!

Bela.

Welch reicher prächt'ger Zug kömmt dort hervor
Aus jener Bäume schattenden Umwölbung?

Frangipani.

Es sind des Herzogs Leute, die er euch
Vermuthlich zum Empfang entgegensendet.

Bela.

Laßt uns entgegen gehn, und sie begrüßen.

Frangipani.

Sie haben uns erblickt: sie sitzen ab:
Es ist der Herzog selbst.

Maria.

Der Herzog, sagst du?

Frangipani.

Er ist's. Seht, eilend naht er sich,
Und Blick und Mienen heißen euch willkommen,
Eh' die beredte Zunge noch gesprochen.

Herzog Leopold tritt auf mit Gefolge.

Bela.

Ist dieß der Herzog Oestreichs? O mein Fürst,

Ein Flüchtling kam ich her in eure Lande,
Nehmt den Vertriebnen und die Gattin auf.

Herzog Leopold.

Ein lang gehegter Wunsch erfüllt sich nun,
Da ich euch, werthe Beyde, hier erblicke.
Empfangt den Handschlag und das Wort des Deutschen,
Bis mich der Tod verhindert, schütz' ich euch.

Maria.

Gerührt von so viel Güte seht ihr uns.

Herzog Leopold.

Erlaubt, daß ich der Freundschaft heil'gen Kuß
Auf diese schön umlockte Stirne drücke:
Ich nenn' euch nochmals froh bey mir willkommen.
Wie doch? sah euer königlicher Vater
Nie diese holde weibliche Gestalt?
Und, wenn er jemals sie im Leben sah,
Wie ist es möglich, daß er sie verfolge?

Bela.

Es scheint, er liebt das Glück des Sohnes nicht.

Herzog Leopold.

Seht mich indeß als Vater an, mein Prinz,
Bis euch Andreas wieder Vater wird:
Er wird es wieder werden, ja gewiß!
Denn solche heilige Gewalt der Neigung
Ruht in der Aeltern liebevoller Brust,

Daß eignes Daseyn nicht so werth erscheint,
Wie jenes junge frisch erblüh'nde Leben,
Das wir gerührt als unsrer Liebe Frucht,
Und als des Himmels froh Geschenk erkennen.

Bela.

O edler Mann! schlüg dieses Herz voll Liebe
In jener stürmisch rauhen Brust des Vaters,
So wär' ich nie bewehrt in's Feld getreten,
Mein Recht mir zu erkämpfen mit dem Schwert;
Ein kindlich duldend Knie hätt' ich gebeugt,
Und mit der Bitte rührender Gewalt
So lang die väterliche Brust bestürmt,
Bis sie in leis gebrochner Rede mir
Den schönen Sieg des Sohns verkündet hätte.
Doch nie wird dieß geschehn, mein Herzog, nie!
Denn kalt ist jenes stolzen Königs Herz
Als wär es mit des Norden Eis umpanzert,
Und solche finstre Nacht umzieht die Brust,
Daß nie ein Strahl der Liebe noch den Weg
Durch diese dunkeln Räume fand! — Darum,
Weil mir nicht Bitte frommt, so soll das Eisen,
So soll die Schleuder, und die Keule helfen,
Und Blut soll fließen, weil so herbem Schmerze
Nicht eine einz'ge arme Thräne floß!

Herzog Leopold.

Verzeihlich ist des Sohnes rascher Zorn,
Dem aus des Vaters Brust die Liebe nie,
Die heiß ersehnte, froh entgegen blühte.
Ein bös Geschick hat euch bis jetzt verfolgt,
Doch fasset Muth ihr Lieben; denn ihr seyd
In meines Glückes Kreis nunmehr getreten;
Ein Schicksal, gleiches Loos erfreuet uns:
Und, wie ein Vater seiner Kinder pflegt,
So will ich wachen über euer Wohl.

Maria.

Wodurch verdienten wir die treue Sorge,
Womit ihr liebvoll unser Wohl bedenkt?
Ja, Vater nenn' ich euch, vergönnt es mir!
Des Dankes Thränen, hier in diesen Augen,
Auf diese theure Hand vergieß ich sie:
Ein schwaches Opfer bring' ich; nehmt es hin!

Herzog Leopold.

O schöner Lohn, wenn uns aus theuren Augen
Ein Thau der Rührung froh entgegen blinkt,
Und uns begrüßt im liebevollen Sturze!
Ein werthes Opfer, Fürstin, bringt ihr mir,
Ich werde diese Stunde nie vergessen.
Kommt nun nach Wien; dort wollen wir erwägen,

Was dieser Zeit am besten frommen mag,
Und den Entschluß mit rascher Eil vollführen.

Ernst von Klausenburg tritt auf mit Gefolge.

Ernst.

Des Herzogs hocherlauchtes Haupt hier treffend
Nah' ich in Ehrfurcht mich; zu euch, mein Fürst
Von Hungarns Könige nach Wien gesandt,
Mit Vollmacht und Beglaub'gung ausgestattet,
Daß ich, was er geboten, euch verkünde.

Herzog Leopold.

Wohlan, eröffnet eure Bothschaft uns.

Ernst.

Nicht in des Prinzen Daseyn wag' ich es.

Bela.

Sprecht frey; scheu't nicht mein Daseyn, Klausenburg.

Ernst.

Nun denn, so höret mich, Durchlaucht'ger Fürst:
Erinnern möchtet ihr, so spricht der König,
Euch jenes alt beschwornen festen Bunds,
Der Freundschaft möchtet ihr, o Herr, gedenken,
Die zwischen euch und ihm so schön besteht,
Und nicht dem undankbaren stolzen Sohne,
Der, wutherfüllt, auf seines Vaters Brust
Den Pfeil des Tods geworfen, Schutz verleihn.

Doch, wenn ihr, spricht der König weiter noch,
Dem Prinzen Gastfreundschaft und Lieb' erzeigt,
So will er euch als seinen Todfeind achten:
Mit Schwert und Feuer naht er rächend sich,
Und wird nicht eher ruhn, bis daß sein Zorn
Dieß schöne Land zur Wüste ganz verwandelt.

Herzog Leopold.

Sagt eurem Herrscher, daß ich fest entschlossen,
Den königlichen Bela, weil das Recht
In diesem Zwiste ihm zur Seite steht,
Nicht nur zu dulden, sondern auch zu schützen,
Und müßt' ich selbst mit ihm zu Grunde gehn. —
Doch ward mir Kraft verliehn, so daß ich wohl
Verwegnem Wort die Stirne bieten darf,
Und euch verkünden: Wehe ihm und Hungarn,
Vermißt er sich, nur einen Fußbreit Lands
Mit Feuer anzutasten; einen Mann
Verwegen mir zu tödten! denn er selbst
Mit seinem Lande wird den Frevel büßen.

Ernst.

So hab' ich Auftrag und Befehl mein Fürst,
Vernichtet zu erklären jeden Bund,
Den ihr mit Hungarns Könige geschlossen.
Nicht nachbarlicher Handel, Hülfe nicht,
Wenn Mißwachs hart auf eurem Lande lastet,

Sollt ihr von mir erwarten; nein! Verwüstung
Und ew'ge Feindschaft, Plünderung und Tod.

Herzog Leopold.

Sagt ihm noch dieß: Wie ich einst Kraft besaß,
Ihn selbst zu schützen gegen seinen Bruder,
Da er, ein armer Flüchtling, zu mir kam,
Wehrlos, von Noth bedrängt, daß ich erbarmend
Ihn aufnahm in mein Reich, und in mein Haus,
Der nirgends sonst des Bleibens Stätte hatte,
So sey dieselbe Kraft in selber Brust,
Der gleiche Sinn im gleichen Manne noch,
Für's Recht sich schnell zu rüsten, und das Schwert
Zur Züchtigung des Uebermuths zu schwingen.
Er möge kommen, sagt ihm's, ich erwart' es.

Ernst.

Ich scheide. Lebet wohl, erlauchter Herzog.

(ab.)

Bela.

So möge dann, wenn ich jemals vergesse,
Was ihr für uns, mein edler Herzog, opfert,
Mich Gottes schwerste Geißel strafend schlagen;
Mög' all' das Unglück, was des Mannes Brust
Jemals ertrug, auf mich zusammenstürzen,
Lebt ewig nicht der Dank in meinem Herzen.

Maria.

Für uns, die hülflos Umgetriebenen
Zieht ihr hinaus zu Krieg, Gefahr, und Tod!

Herzog Leopold.

Laßt dieß, ihr Lieben; dankt nicht, thu' ich doch
Wie jedem die Natur zu handeln heißt,
Der ihrer Stimme nicht die Brust verschließt.
Mit andern leb' ich, und die Macht, die Gott
In diese Hand vertrauensvoll gelegt,
Ward mir zu vieler Glücke hingegeben.
Nicht auf des Hauses eng geschloßnen Kreis,
Nicht auf des eignen Lebens flücht'ge Dauer
Beschränke sich die Sorge meiner Brust:
Laßt uns erwägen, daß wir in der Welt,
Als Glied des großen Ganzen, auch für's Ganze
Zu heil'ger Thätigkeit berufen sind.

Fünfter Aufzug.

Erste Szene.

Fläche bey Neustadt. Hungarisches Kriegsvolk hinter Verschanzungen. Bolso tritt auf.

Bolso.

Wo ist der Klausenburg? He! wißt ihr's nicht?

Erster Kriegshauptmann.

Er zog mit seinen Sachsen zu dem König,
Der bey den Bergen mit der Heersmacht steht.

Bolso.

Ey, stünd' er lieber hier! Du, mach dich auf,
Und reite, was die Pferde nur vermögen,
Bis zu der Spitz' des Walds mit hundert Mann;
Und wenn der Zug, der sich im Feld bewegt,
Bey fünfzig Schritte dir vorüber ist,
So brich mit Schreyn hervor, und jag sie herwärts.

Erster Kriegshauptmann.

Ganz gut.

Bolso.

Nein, sag' ich dir, es ist nicht gut! —
Verwünscht sey meine Mutter, daß sie mich
Zu solcher That gebahr. — Auf mach dich fort!

(Erster Kriegshauptmann ab.)

Zweiter Kriegshauptmann.

Was ist euch? Warum reibt ihr euch die Stirne?

Bolso.

Was geht's dich an? Sorg' du, mein Freund, für dich,
Und tracht', was ich befehle, zu vollführen.
Nimm hundert Mann, und eile durch den Hohlweg
Bis zur Kapelle unsrer lieben Frau;
Und wenn du jener Hundert Schreyen hörst,
So stürm' hinauf, und jag den Zug hieher.
Was weilst du?

Zweiter Kriegshauptmann.

Wohl, ihr sollt zufrieden seyn.

(geht ab.)

Bolso.

Euch aber sag' ich: haltet tapfer aus:
Es wird ein Haufen Feinde hergetrieben,
Der, wenn er sich durch uns gefangen sieht,
Mit Wuth des Leun und Tiegers kämpfen wird;
Ihm ward vertraut ein kostbar theurer Schatz,
Die Herzogin und Belas junge Gattin,

Die sich in Wien nun nicht mehr sicher dünken,
Und d'rum nach Neustadts festen Mauern flüchten.
Heraus mit euch! heraus! Was meint ihr wohl?
Wenn euch der König solchen Schatz vertraute,
Wär' es nicht schändlich, durch unsaubre Flucht
Ihn dessen, was er werth hält, zu berauben?
D'rum, helf mir Gott! sie werden wie die Teufel
Sich wild gebährden; doch wir sind die stärkern:
Und, wenn von euch ein einz'ger rückwärts tritt,
So schlag' ich ihm den Kopf mit diesem Schwert
Vom Rumpfe weg, so wahr ich Bolso heiße.
Bemerkt hieraus, daß ihr nur Vortheil zieht
Aus tapfrer Faust, und rüstigem Betragen;
Denn, wollt ihr fliehen, kürzt man euch den Kopf,
Doch kämpft ihr wacker, siegen wir vielleicht,
Und ärndten mit dem Leben auch die Ehre.

Kriegsleute.

Hoch leb' des alten Bolso Tapferkeit.

Bolso.

Nun nun, es ist schon gut; lebt gleichfalls hoch,
So lang es Gott und dieser Krieg gestattet.

(Geschrey).

Holla! jetzt kommt's! Verwünschter Augenblick!
Ey, muß ich mich zu solcher That bequemen? —
Horcht auf ihr Schelme, haltet euch bereit! —

Warum lebt Banko nicht mehr; denn für ihn
Wär's ein erwünschtes Werk; mir bringt's nur Schmerz,
Hier wie ein Dieb zu stehen, um die Gattin
Dem königlichen Bela weg zu rauben.
Ist's unrecht; mag mir Gott der Herr vergeben;
Denn nur als Werkzeug handl' ich, und ein Diener
Des Königs thu' ich streng nach meiner Pflicht! —

(Geschrey.)

Muth, Muth ihr Leute! seht ihr's wohl, sie werden
Gar trefflich von den Unsern hergetrieben.

Gottschalk von Hinsberg. Die **Herzogin. Maria.** Oesterreichisches Kriegsvolk. Die beyden **Kriegshauptleute** mit Hungarischem Volke.

Gottschalk.

Haut ein! haut ein! ermüdet nicht! faßt Muth!
Laßt nur die Frauen nicht aus eurer Mitte.

Maria.

O weh' uns allen!

Bolso.

Ey! ein tapfrer Mann!
Ich lad' euch auf mein Schwert, Herr Ritter, ein:
Wenn's euch gefällig ist, schlagt euch mit mir.

Gottschalk.

Ey lade du den Teufel! vorwärts hier!

Bolso.

Kopf ab! verwünschtes Volk! Wie? ist's nicht Schande,
Kommt ihr mit diesem Häuflein nicht zu Ende?
Haut ein beym Satan, sag' ich, brechet durch!

Herzogin.

Seht, seht! sind dieß nicht Böheims Fahnen dort?
Ich sehe dichte Haufen herwärts eilen.

Gottschalk.

Wohlan die Rettung nahet; haltet aus. —
Herbey für Oesterreich, ihr tapfern Böhmen!

Ulrich von Horjaneg, mit den Seinen tritt auf.

Bolso.

Jetzt werden wir wohl gar hinweggetrieben.

Ulrich.

(haut ein.)

Ich will euch euren wüsten Knebelbart
Sammt Kopf und Hauptschmuck vor die Füße werfen,
Ihr sollt mir Licht und Leben bald vergessen!

Bolso.

Welch ein großsprechend trotziger Kumpan;
Wart du; den Bolso sollst du kennen lernen,
Ich hol' dich mir mit meinem Schwert heraus!

Ulrich.

Wie? Hungarns Fürstin ist hier im Gedränge?

Auch ihr verehrte Herzogin? Wohlan,
So schlage drein, mein Schwert, und raste nicht,
Bis dieß barbarisch wilde Volk gebändigt!

Bolso.

Der führt ein Schwert!

Gottschalk.

Zurück, ihr blut'gen Schelme.

Bolso.

Was? flieht ihr? halte Stand verwünschtes Volk!

Erster Kriegshauptmann.

(auf Ulrich hauend.)

Mit diesem Schwertschlag grüß ich dich du Teufel.

Ulrich.

Und grüße du den alten Tod durch mich. —
Wie? fällst du schon, und lässest mir nicht Zeit,
Die Bothschaft zu vollenden, wie ich wünschte?

Zweiter Kriegshauptmann.

Flieht, flieht!

Gottschalk.

Ja flieht, erspart uns fern're Mühe.

Ulrich.

Bringt euren blut'gen Kopf in Sicherheit.

Bolso.

Ey, feiges Volk!

Ulrich.

Fort, alter Degen fort,
Du hältst den Strom der flücht'gen Menge nicht.

Bolso.

Ich treff' dich wieder, hoff' ich, junger Held.

Ulrich.

Auf Wiedersehn! fort mit euch aus dem Felde!
(Siegsgeschrey. Die Hungarn werden in die Flucht gejagt.)

Gottschalk.

Das war ein heißes Schlagen, und der Alte
Hat wahrlich, wie ein Riese, kühn gefochten.

Ulrich.

Heil euch, erlauchte Frauen; saht ihr's nun,
Wie sich ein Mann im Felde wehren muß?
Mein gutes Schicksal hat mich angetrieben,
Dem Herzog, der schon naht, vorauszueilen.
Recht zur gelegnen Zeit kam Böhmens Hülfe.

Herzogin.

Heil unserm Retter!

Maria.

Heil euch wackrer Ritter!

Gottschalk.

Hier naht der Herzog mit dem Kern des Volks,
Ein würd'ger Zeuge unsers treuen Eifers.

Herzog Leopold mit Kriegsvolk tritt auf.

Alle.

Hoch lebe Leopold, des Landes Vater!

Herzog Leopold.

Wie? schon gekämpfet? und wir standen fern,
Indeß das Liebste, was uns Gott geschenkt,
So drohende Gefahr bestehen mußte?
Nun, wie gefiel euch Frau'n des Kriegs Gestalt?

Herzogin.

Fürwahr, so sehr nicht, daß ich wieder ihn
Jemals in meinem Leben sehen wollte.

Herzog Leopold.

Dennoch erfreut er eines Manns Gemüth.
Was ist wohl herrlicher, als Sieg und Ruhm?
Und welche Wonne läßt sich der vergleichen;
Wenn aus dem Labyrinth von Tod und Kampf
Du nun, in frisch bewahrter Kraft, erstehst,
Und dich die werthen Freunde, die um dich
Treu ausgehalten unter Sturm und Streit,
Mit jubelnd lautem Ruf der Freude grüßen.
Dieß fühlt' ich wohl, als ich vor Ptolomais
Die schreckensvollen Kämpfe ausgefochten:
Vom rothen Blut der Heiden überströmt,
Lös't ich den Gürtel meines Waffenrocks;
Und als das Heer mich so im Blute sah,

Daß nur allein ein Streif mir um die Hüfte,
Wo vor der Gürtel anschloß, weiß geblieben,
Da ward ringsum ein lauter Schrey vernommen,
Und Hungar, Deutscher, Engelländer, Franke,
Sie drängten sich zu mir: Hoch Oesterreich!
Erscholl's im weiten Heer der Christenheit. —
Oft denk' ich dieses Tags; verewigen
Soll ihn hinführo Oestreichs Wappenschild:
Das rothe Feld mit querdurch weißem Streife. —
Im Kriege nur bewähret sich der Mann.

Gottschalk.

Bleibt unser hohes Vorbild, edler Herzog.

Herzog Leopold.

Nun wackre Kämpfer, laßt uns diese Frauen
Nach Neustadts festen Mauern hingeleiten.
Dort harret Bela; zwar von Schlachtbegier
Ganz heiß und feurig; dennoch sehnt er sich
Nach seiner Gattin holder Gegenwart.
Drum laßt uns eilen. Folget mir ihr Frauen.

(alle ab.)

Zweite Szene.

Thal bey Pütten, unterhalb Neustadt.

Ernst von Klausenburg mit sächsischem Volke. Liga.

Ernst.

Ihr Männer, haltet still in diesem Thale:
In kurzer Frist bestürmen wir die Burg,
Die dort auf jenem Felsen trotzend steht;
Denn diese Berge müssen wir behaupten,
Der König will's; damit die linke Seite
Des Heers vor Ueberfalls gesichert sey.
Steig du zur Burg hinauf, und mach den Herold,
Und sprich zum Herrn der Veste diese Worte:
Wenn sich nicht alsogleich die Burg ergiebt,
So wird der Sachsen kühner Führer, Ernst,
Im blut'gen Sturm sie zu gewinnen wissen.
Tragt gleich die Leitern vor; damit sie sehen,
Daß wir die Drohung zu vollziehn bereit.

Ein Kriegsmann.

Ich werd' die Bothschaft, wie ihr sagt, vollbringen.

(ab.)

Liga.

Wie heißt denn diese Veste; weißt du's nicht?

Ernst.

Sie nennt sich Pütten, und zwey Stunden kaum
Ist's hier bis Neustadt, wo der König steht.

Liga.

Es scheint mir schwer, die hohe Burg zu stürmen.

Ernst.

Du bleibst vom Sturm zurück, geliebtes Weib;
Denn sehr befürchten müßt' ich, säh' ich dich
In zierlicher Bewegung vor mir streiten,
Daß ich des Kampfes ganz und gar vergäße,
Zurück mich wünschend in das stille Thal,
Wo ich vor zweyen Tagen dich erblickte,
Wie du, vom hohen Baum umschattet, schliefst.

Liga.

Seit ich dein Weib mich nenne, theurer Mann,
Denk' ich an Streit nicht mehr; an Liebe denk' ich,
Und, wie ich mich gefällig dir erweise.
Auch, siehst du, legt' ich Pfeil und Bogen weg

Ernst.

Zu eignem Schutz gebrauche deine Waffen.

Liga.

Ich fürchte mich, daß ich in einer Schlacht
Den Vater mit den Pfeilen treffen könnte;
D'rum will ich lieber unbewaffnet gehn.

Ernst.

Hier kömmt der Herold; sag, was bringst du uns.

Kriegsmann.

Ihr möchtet, spricht der Ritter auf der Veste,
Nur immerhin an seinem Felsen euch
Das Haupt zerschellen; er erwart' es ruhig.

Ernst.

Frisch auf ihr Leute, und beginnt das Werk!

Liga.

Was tönt vom Berge für ein Kriegesmarsch?

Boritz und Batbajagy mit Hungarischem Volke treten auf.

Ernst.

Welch ungeheures Kriegsvolk zieht dort auf?
Ist's Freund? Ist's Feind? ich unterscheid' es nicht.

Liga.

Es ist der Vater! — seyd uns oft gegrüßt!
O bester Vater, wie so lang ist's her,
Daß ich euch nicht gesehn! kommt laßt euch küssen!

Boritz.

Ein frohes Eh'paar find' ich, seyd willkommen,
Sehr unvermuthet wahrlich ist die Freude.

Ernst.

Habt acht, ihr Leute; denn es ist der Feind. —
Ich nenn' euch nicht willkommen, werther Boritz;

Denn wißt, besetzen muß ich jene Berge,
Worauf ihr euer Kriegsvolk hingestellt,
Und weicht ihr nicht, muß ich den Sturm beginnen.

Boritz.

Wohlan, so stürmt; ich weiche nimmermehr.

Batbajagy.

Was will dieß Häuflein Feinde? fort mit euch!
Ich will euch jagen, daß von eurem Rücken
Das Blut in Strömen schmählich schießen soll.

Ernst.

Sprecht ihr so kühn mit dem, der euch aus Schümegh
Hinausgetrieben, daß ihr wie ein Rad
Bergab gerollt in schnöd gedrängter Flucht?
Beym ew'gen Himmel! euch dort fürcht' ich nicht!

Batbajagy.

Bewahrt die Höhen Boritz mit den Euren,
Ich jage diese bleichen Deutschen fort,
Bis einer nach dem andern niederstürzt;
Die Arbeit bringet zwar nicht Lohn, noch Ruhm,
Doch soll ihr Trotzen mit dem Tod sich enden.

Ernst.

Zurück! und haltet Ordnung, liebe Leute.

Liga.

Muß ich von euch, mein Vater, wieder scheiden.

(ab mit den Sachsen.)

Boritz.

Lebt wohl, mein Kind!

Batbajagy.

Wohlauf! und kämpfet wacker.

(ab mit den Seinen.)

Boritz.

(nachsehend.)

Sieh doch, welch kluger Feldherr ist mein Sohn?
Ein kleines Häuflein sendet er voraus;
Sie eilen links den Berg hinauf; er selbst
Gewinnet fechtend rechter Hand die Höhen.
Welch ein Gewitterschauer mächt'ger Steine
Strömt auf die Deinen nieder, Batbajagy? —
Bey meinem Schwert, er muß zurücke kehren;
Denn in dem engen Thale eingeschlossen,
Und endlos von der Steine Sturz getroffen,
Nützt ihm nicht Tapferkeit, noch Zahl der Leute.

Ulrich zieht auf mit böhmischem Volke.

Ulrich.

O heitres Leben, das in Krieg und Liebe
Sich wechselnd theilet, immer selig ist!
Denn Liebe ist des Lebens frohe Blüthe,
Und Krieg macht mit dem Tod uns schön vertraut,
Indem er uns den Tod zum Freunde giebt,
Den wir, weil er uns Lieb' und Leben raubt,

Wohl fürchteten, käm' er, vom Krieg geleitet,
Nicht mit des Ruhmes frischem Kranz zu uns.
So wird uns Tod und Leben, Krieg und Liebe
Ein doppelt heit'res Paar gefäll'ger Freunde,
Und hebt uns über alle Furcht der Erde.

Boritz.

Wer seyd ihr? und welch Kriegsvolk führet ihr?

Ulrich.

Und welches Recht habt ihr zu dieser Frage?

Boritz.

Dort oben auf den Bergen steht mein Recht,
Seht nur hinauf, ihr könnt es klar erblicken.

Ulrich.

Viel Kriegsvolk ist auf jenen Höh'n versammelt.
Seyd ihr der Führer dieser Schaar, so hört:
Ich bin von Oestreichs Seite hergesandt,
Euch königliches Kriegsvolk schnell hinaus
Aus diesem Reich mit meinem Schwert zu treiben!
D'rum laßt uns schleunig zum Gefechte gehn.

Boritz.

Geduld, Geduld, o stolzes kühnes Herz!
Zieht Oesterreich für Bela in den Krieg?

Ulrich.

So ist's, ihr sagt es; rüstet euch zum Streite.

Boritz.

Zur Freundschaft, nicht zum Streite, junger Mann.
Denn dieses Kriegsvolk ist dem Bela dienstbar,
Und eilt aus Hungarn ihm zu Hülfe her.

Batbajagy kömmt mit den Seinen zurück.

Batbajagy.

Es ist umsonst, ich darf nicht Volk noch Zeit
Versplittern, um sie von den Höh'n zu treiben:
Wir treffen uns in Zukunft, will ich hoffen.

Boritz.

Auch diese Leute sind dem Prinzen eigen.
'S Ist Batbajagy, den ihr kennen werdet.

Ulrich.

So zieht mit eurem Volke hin nach Neustadt,
Wo Leopold und Bela ihre Fahnen
Dem Spiel der frohen Lüfte stolz entfalten,
Und tretet an die Seite eures Herrn.
Mir ist geboten, dort in jene Veste
Mit meinem Antheil Volkes einzuziehn.
Nach Püttberg brachte Gottschalk frische Truppen,
Und nun sind wir in allen diesen Bergen
So wohl verschanzt, daß nie des Königs Macht
Dem Herzoge von hier aus nahen kann.

Boritz.

Vorwärts Kumanen! lebet wohl, Herr Ritter.

(ab mit den Kumanen.)

Batbajagy.

Wohlan, wir bringen späte Hülfe zwar,
Doch nicht zu späte, wie ich jetzt vernehme. —
Vasallen unsers königlichen Prinzen,
Verdoppelt eure Kraft; als tapfre Hungarn
Zeigt euch im Kampf, bewahrt den Ruhm der Väter!

Die Kriegsleute.

Es lebe Bela! und der Krieg! die Waffen!

Batbajagy.

Beginnt den Kriegesmarsch! Herr auf Wiedersehen!

(ab mit den Seinen.)

Ulrich.

So ziehen wir in Pütten friedlich ein.
Gebt mit dem Horn das Zeichen. Folget mir.

(alle ab.)

Dritte Szene.

Die Fläche bey Neustadt.

König Andreas mit dem Heere. Ernst von Klausenburg.

König Andreas.

Bleibt hier bey uns, mein Ernst; wir wollen nun
Die Schlacht beginnen, und das Glück versuchen,
Ob es bey unsern Fahnen treu verbleibt.
Nicht Raum noch Zeit gestatten wir dem Feinde,
Den Vortheil in den Bergen zu benützen.

Ernst.

Ich sah, daß Volso nach der Stadt sich lagert:
Wollt ihr vielleicht die Mauern schnell erstürmen?

König Andreas.

Nein, besser ist's, wir greifen erst das Heer
Mit aller Stärke an: ist dieß geschlagen,
Gewinnen wir die Stadt in kurzer Zeit.
Ich höre, Bela und Maria sind
In dieser Mauern Umkreis. Will es Gott,
So trifft sie meiner Rache glühend Schwert,
Und endet dieses Kriegs verworr'ne Gräuel!

Bela, Boriz, Batbajagy ziehen auf mit Truppen.

Bela.

Willkommen liebe Freunde hier bey Neustadt:
Rollt eure Fahnen ab, die Schlacht beginnt,
Des Königs Heer bewegt sich gegen uns.
Wohlauf, ich zieh mein Schwert, und mög' es nie
Zur Scheide wiederkehren, wenn ich nicht
Aus dieser Schlacht als froher Sieger trete:
Der Tag entscheidet meines Lebens Loos.

König Andreas.

Dort, dünkt mich, steht der mißgeschaffne Sohn,
Den ich zur Strafe meiner Sünden zeugte.
Schwing dein verdammtes Schwert, Auswurf der Hölle!
Denn nach dem Leben ziel' ich dir Verräther;
Bey Gott, mit eigner Faust ermord' ich dich!

Bela.

Fern sey's von mir, den Vater anzutasten.
Viel wackre Streiter findet ihr versammelt
In diesen Reihen; sucht euch and'ren Gegner.

König Andreas.

Dich such ich! dich! vertheid'ge dich Verruchter!
Denn sonst, beym ew'gen Himmel! schlacht' ich dich
Wie ein gemeines Opferthier, dein Blut
Auf dieses Bodens grünen Teppich gießend.

(greift ihn an.)

Bela.
(sich vertheidigend.)
Fall denn auf euch die Sünde dieser That,
Und leite Gott mein Schwert, auf daß ich nicht
An euch zum Mörder werde; wend' es Gott!

Herzog Leopold zieht auf mit dem Heere.

Herzog Leopold.
Zurück, zurücke! heil'ges Licht der Sonne,
Siehst du herab auf so vermeßnen Kampf,
Und sammelst zürnend Donnerwolken nicht,
Die frechen Streiter plötzlich zu vertilgen?

König Andreas.
Auch zwey bekämpf' ich: tretet hin zu ihm!
Die Kraft der Sehnen ist noch nicht erschlafft:
Ich will euch beyde tödten: Auf! beginnt!

Herzog Leopold.
O thörichter, verwegner, blöder Mann!
Vergaßt ihr dieses Armes Kraft so schnell,
Und wollt Unmögliches mit Lust beginnen?
Ich denk', ihr saht mich wohl im heil'gen Lande:
Was meine Kraft vermag, habt ihr erblickt.

König Andreas.
Doch, weil ihr hier im Unrecht steht, o Herzog,
Bezähmt der Himmel wohl den sünd'gen Arm,
Und steht mir bey in der gerechten Sache.

Herzog Leopold.

Ist's recht, den Sohn mit Hasse zu verfolgen?

König Andreas.

Ja, ruf ich, es ist recht! und dieß mein Schwert,
Es will sich tauchen in sein Herzensblut,
Und Gottes Rache so der Welt verkünden!

Herzog Leopold.

Ist's möglich! kehrt so gräuelvoller Haß
In eines Vaters Brust verwüstend ein?
Und kann der Mensch zu solcher Tiefe sinken?
Das wüthendste der Thiere, die Hyäne,
Nach Tod und Raub gerichtet, sie erfüllt
Der mütterlichen Sorge süße Pflicht,
Und trägt im blut'gen wild verstörten Blick
Die Liebe doch zu ihres Leibs Erzeugten:
Doch ihr, o König, habt so sehr verkehrt
Nicht menschliche Natur blos, die Natur
All' dessen, was auf heitrer Erde lebt,
Daß ich bey Gott euch in der Unterwelt
Verworrne finstre Kluft verweisen muß,
Um dort zu suchen, was euch gleichen möge.

König Andreas.

Wenn uns ein edler Mann des Lasters zeiht,
Strebt besseres Bewußtseyn kühn entgegen,
Verborgnes tritt an's Licht und unsers Herzens
Geheimste, tiefste Falten öffnen sich.

So sprech' ich nun zu euch, o edler Mann,
Mißdeutet nicht, weil ihr, vom Zorn bewältigt,
Vor dem verworfnen Sohne mich erblicktet,
Des Herzens nicht verdammliche Gefühle.
O wär' es möglich, daß so heiße Gluth
Tod schwangern Haßes diese Brust erfüllte,
Hätt' Liebe nicht zuvor darin gehaust,
Und läg' ermordet drinn von vielen Streichen,
Die dieser Unmensch hier mit kalter Lust
Auf seines Vaters wunde Brust geführt?
Wär's möglich? nein! denn nur allein die Liebe
Verwandelt sich entsetzensvoll in Haß,
Die Nacht wär' nimmer ohne hellen Tag,
Und Satan in der Hölle schwarzem Hause,
Er war ein Engel vor des Lichts gewesen,
Und hatte Gottes Klarheit angeschaut.

Herzog Leopold.

Wie so erschüttert seh' ich euch vor mir!

König Andreas.

Beschämt steh' ich vor euch, weil ich dem Schmerze
So ungebührlich freyen Raum gelassen,
Und, wie ein Weib, mich hier in Thränen finde.

Bela.

O ew'ger Gott! ein Vater lebte mir,
Ich seh' es nun; muß ich's erst jetzt erfahren!

König Andreas.

Was sollen diese Thränen? lache Mensch,
Ich bitte dich! denn dieses steht dir wohl,
Weil du den Vater hier im Kummer sahst.

Bela.

Hier ist mein Schwert, hier biet' ich euch mein Haupt;
Da ich es weiß, daß ihr mich liebtet, Vater,
Erduld' ich auch den Tod von eurer Hand.

König Andreas.

Und stirbst du willig, wenn ich dich hier tödte?

Bela.

Als Sühnung meiner Schuld will ich es dulden.

König Andreas.

Geh hin, mich dürstet nicht nach deinem Blute.

Herzog Leopold.

Mein König, staunend nun erblick' ich es,
Daß ihr dem Sohn ein väterliches Herz
In eurer Brust bewahrtet; denn bey Gott!
Ihr habt ihm nie des Vaters heil'ge Neigung,
Wie sie der Sohn sich wünschet, froh gezeigt.
Ja viele Schuld sogar belastet euch,
Und dient dem Sohne zur Rechtfertigung.
So, werther Freund, vergebt, habt ihr gefehlt,
Da ihr den Mord der Mutter nicht gerächt;
Denn tadellos im Leben war die Frau.

König Andreas.

Nun hat den Mörder Gottes Hand geschlagen:
Ich fehlte hierin, gern will ich's bekennen.

Herzog Leopold.

Gesteht ihr so viel zu, bekennt ihr dieß?
O so erwägt mein König, ob nicht Mißtraun
Erwachen mußte in der Brust des Sohns,
Der sich so sehr gekränkt vom Vater sah?

König Andreas.

So ist's, mein Herzog, ja so mußt' es kommen.

Herzog Leopold.

Ihr habt mit finsterm Haß' ihn wild verfolgt,
Das Theuerste, die Gattin ihm entrissen.
Hat er nicht Recht zur Klage; hat er's nicht?

Bela.

Wohl weiß ich es, mein Vater, o vergönnt,
Daß nun der Sohn die eigne Sache führe;
Wohl weiß ich es, daß tückische Verläumdung
Um euer Ohr gebuhlt, mit rauhen Tönen
Von eures Sohnes Arglist es erfüllend.
Doch rein vor eurem Aug' bewähr' ich mich:
Und wenn ich einmal nur mit jenem Kaiser,
Marias Vater, Unterhandlung pflog,
Zu eurem Nachtheil, oder mir zum Frommen,
So will ich diese meine rechte Hand

Mit diesem Schwerte mir vom Arme schlagen,
Daß Jeglicher, der mir begegnet, sage:
Seht den Meineidigen, und mich verspotte.
Nein, nicht so niedrig denkt der Mann, mein Vater,
Der eurer Abkunft sich mit Ruhm erfreut.

König Andreas.

Welch häßlich schwarze Binde hielt die Bosheit
O Sohn, um deines Vaters Aug' gewunden!

Bela.

Wie rührend strahlt die Liebe mir entgegen,
Aus diesem väterlichen, theuren Aug'!

König Andreas.

Konnt' ich mißtrauen diesen edlen Zügen?

Bela.

O väterliches graues Haupt! die Hände
Leg' ich erzitternd dir um deine Locken,
Und stürzend fällt die Thräne zu dir nieder!
Bist du so grau geworden, eh' die Lippe
Des Sohnes dich mit frommem Kuß begrüßte?

König Andreas.

Sey mein! und liebe mich, wie ich dich liebe.

Herzog Leopold.

Ihr edlen Freunde! o wie rühmlich ziert
Euch dieser Thränen reich vergoßner Strom:
So lösen sich des Sommers bange Gluthen

In milden Regen, den der Himmel sendet.
Seht hin — durch diese kriegerischen Reihen
Naht eine liebliche Gestalt; mich dünkt,
Euch beyden ist die holde Frau willkommen.

Maria.

(tritt auf.)

Ist es erlaubt, wo so viel Schwerter blinken,
Daß einer Frauen friedlich Wesen nahe.

König Andreas.

Entgegen komm' ich dir, geliebte Tochter.
Kannst du vergeben, wirst du es vergessen,
Daß ich ich dieß zarte Leben so viel Stürmen
So großer Wuth des Unglücks blosgestellt?

Maria.

Hervor aus diesen Stürmen blühte mir
Das schönste Glück, des Vaters heil'ge Liebe.
O, wie ein heitrer Himmel, lächelt uns
Der Zukunft froh Geheimniß ferne zu:
Schön ist das Leben, wo die Liebe waltet;
Drey nah verwandte Herzen bindet sie.

Herzog Leopold.

Wohlauf, ihr Krieger! rosten mag das Eisen,
Da uns der Friede lieblich überrascht.
Legt Harnisch ab, und Schwert, und leicht besohlt,
Kommt nun herein zu meinem frohen Feste;

Bayerische Staatsbibliothek München

Nach andern Weisen, als die Trommel lehrt,
Bewegt ihr euch des Nachts in meinen Sälen.
Ihr Fürsten aber, tretet her, und weiht
Mir dieser Schwerter, dieser Schilde Paar:
Ein Denkmal schönen Sieges, heft ich sie
An jener Buche hellen Doppelstamm.
Wohl ziert den Mann die Kraft; ihn ziert der Krieg,
Des stolzen Herzens mächtiges Beginnen:
Doch edler, dünkt mich, würdiger, und schöner,
Sey jener Sieg, den, in sich selbst, ein Mann,
Viel streitend mit des Bluts verworrnem Drängen,
Erringet über Zorn, verjährten Haß,
Und all' die Unvernunft, die uns zur Schmach
Ein böser Geist in unsre Brust gesenkt.
Manch Bild verwirrten Streites beut das Leben:
Doch nur durch Liebe mag die Welt bestehn.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Collin, Matthaeus von

Belas Krieg mit dem Vater Ein historisches Schauspiel

Tübingen 1808

P.o.germ. 239 b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10106920-7